

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 50 Pf. (Postzusatz 50 Pf.). Einzelnummern 10 Pf. (Postzusatz 5 Pf.).

Wagnispreis: Die 4. Spezialnummer 20 Gelpfennig, die 4. Spezialnummer 20 Gelpfennig, die 4. Spezialnummer 20 Gelpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 265. 84. Jahrgang.

Telegr.-Abt.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend 14. November 1925

Des Kanzlers Rede.

Zwischen dem 18. und dem 20. November werden die Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands in besonderer feierlicher Form ihre Stellung zum Vertrag von Locarno kundtun und besonders dazu, was die Rückwirkungen dieses Vertrages angeht. Infolgedessen kann man es verstehen, daß auch der deutsche Reichskanzler Dr. Luther bei der Rede, die er gestern im Verein Deutscher Kaufleute und Industrieller zu Berlin hielt, auf die Frage der Rückwirkungen nicht eingegangen ist, vielmehr für falsch, unvollständig oder schief erklärte, was bisher darüber in die Öffentlichkeit gebrungen ist. Gleich in der Anfang seiner Ausführungen stellte er aber den Satz, daß eine endgültige Stellungnahme zum Vertragswert vor Locarno erst angesichts des Gesamtstandes möglich ist. Er hat damit nur das unterstrichen, was die Regierung seit Abschluß der Verhandlungen von Locarno von allem Anfang an immer wieder gesagt hat. Dr. Luther will damit den Behauptungen entgegenwirken, daß die deutsche Regierung an diesem Standpunkt auch nur das geringste geändert habe, will auch auf den Vorwurf antworten, daß hier für Deutschland Untragbares unterzeichnet wird. Dr. Luther nimmt die volle Verantwortung für das auf sich, was seit Mitte Januar d. J. sich vollzogen hat, stellt aber diese Entwicklung in unmittelbarem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Abänderung des Versailler Vertrages durch den Dawes-Plan durch das Abkommen von Locarno. Gewiß mag der Vertrag von Locarno auch wirtschaftlich von Bedeutung sein — aber das wichtigste an ihm ist das Politische. „Nun ist es ganz unzweifelhaft, daß wir auch nach Unterzeichnung des Vertrages von Locarno von dem Ziele noch weit entfernt sind, daß das deutsche Volk den ihm nach seinen Leistungen und Fähigkeiten gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einnimmt, und bis zur Erreichung dieses Zieles werden wir noch einen langen und mühsamen Weg zu gehen haben, den wir nur durch zähe Arbeit und hingebungsvolle Vaterlandsliebe zurücklegen können“, sagte der Kanzler.

Dr. Luther ist dann eingegangen auf die Frage der Rheinlandbesetzung, die ja für Deutschland vor ganz besonderer Wichtigkeit ist. Der Reichskanzler sagte mit scharfer Betonung: Das deutsche Volk kann zu einer inneren und äußeren Zustimmung zum Vertragswert von Locarno sicherlich nur gebracht werden, wenn es die Auswirkungen von Locarno in unmittelbarer Anschauung am Rheinland erlebt. Die Erfahrungen, die wir mit dem Vertrag von Versailles und der Auslegung dieses Vertrages durch einige der Siegerstaaten des Weltkrieges gemacht hätten, rechtfertigten den Argwohn, der gegenüber dem Verhalten der Besetzungsmächte entstanden ist. Es wird verstanden werden, wenn Dr. Luther ausdrücklich erklärt: „Wenn ich so in voller Übereinstimmung mit den Regierungen der anderen Länder jedes Verhältnis von Leistung und Gegenleistung zwischen dem Vertrag von Locarno und den Rückwirkungen, selbstverständlich auch mit der nach ganz anderen Gesichtspunkten zu beurteilenden Räumung der Kölner Zone ablehne, so ist außerdem noch zu sagen, daß das deutsche Volk eine grundsätzliche und wesentliche Veränderung der mit der Rheinlandbesetzung zusammenhängenden Frage erwartet.“

Weiter kennzeichnet der Kanzler den Vertrag von Locarno als eine Option, ein Entscheidungsrecht, bei dessen Ausübung für den Frieden, lehnt aber ausdrücklich ab, daß wir uns nach Westen oder Osten dadurch irgendwie festlegen. „Diese Option“, fährt er aus, „bedeutet den festen Entschluß, mit aller Kraft für die allgemeine Abrüstung einzutreten, die, und zwar im Einklang mit dem Vertrag von Versailles, als unerlässliche Ergänzung der deutschen Abrüstung anzusehen ist. Vor allem aber soll der Locarno-Vertrag ein Hindernis auf positivem Handeln in den großen internationalen Fragen sein. Deutschland will sich nicht in die Ecke stellen lassen, sondern es ist gesund genug und stark genug, an der zukünftigen Gestaltung der Welt mitzuarbeiten. An den Platz, der ihm gebührt. Dabei sind wir durch den Vertrag von Locarno in unserer Bestandslage geschützt und daher sicher vor Übergriffen, wie das Rhein- und das Ruhrgebiet sie noch bis vor kurzem haben erdulden müssen. Es ist vorbei mit den Allianzen im Westen, die die Niederhaltung Deutschlands als einziges Ziel hatten; die Politik der Diktate und Ultimaten, die sich auf eine einseitige Auslegung des Versailler Vertrages stützte, ist gleichfalls vorbei. Ebenso ist im Osten die Möglichkeit geschaffen, politische Interessensfragen in einem Ausgleichsverfahren ohne endgültige Bindung, zu behandeln; die neuen Bündnisse Frankreichs mit Polen und der Tschechei sind in das System des Völkerbundes eingegliedert und stellen ohne Zweifel eine Verbesserung der bisherigen Lage dar. Und das alles ist auch eine Verbesserung der Gesamtlage Deutschlands für seine Arbeit im Völkerbund, wobei wir es als ein Zeichen für die Erkenntnis der fremden Regierungen begründen müssen, daß eine Gesundung Europas ohne ein gleichberechtigtes Deutschland undenkbar ist.“

Locarno bedeutet, wie also Dr. Luther ausführte den Anfang einer Zusammenarbeit der Völker; in kurzer Frist werden die gegenseitigen Rücksichten vor einer endgültigen Entscheidung stehen. „Wie ich nach wie vor auf das Bestimmteste erhoffe, wird das deutsche Volk eines Tages für diese Gemeinschaftsarbeit durch die Maßnahmen erhalten, die alsbald auf dem Gebiete der Rückwirkungen erfolgen sollen.“

Der Reichspräsident in Baden.

Dr. Hellpach begrüßt Hindenburg.

Der Besuch in Karlsruhe.

Von Stuttgart kommend, wo ein Papsenstreik und ein Empfang im Weißen Saal des Neuen Schlosses den Besuch Hindenburgs beendete, ist der Reichspräsident am Donnerstag in Karlsruhe zum Besuch der badischen Hauptstadt eingetroffen, wo er von 1900—1903 gelebt hat. Wieder hatten sich viele Tausende vor dem Bahnhof in Karlsruhe eingefunden, die jubelnde Huldigung auf Hindenburg ausbrachten. Der Reichspräsident nahm die Huldigungen entblößtem Haupt entgegen. Auf der Fahrt zum Staatsministerium wurde das Auto mit Blumenkränzen überschüttet.

Bei einem Frühstück im Präsidialgebäude entbot Staatspräsident Dr. Hellpach dem Reichspräsidenten den Gruß der badischen Staatsregierung und fuhr dann fort:

Ihr Name, Herr Reichspräsident, bleibt für alle Zeiten das selbstherrliche Symbol des Volkes, in Waffen, das den heimatschirmenden Titanenkampf gegen eine Welt zu führen hatte und in Ehren geführt hat. In hohen Jahren, Herr Reichspräsident, haben Sie damals, jede körperliche Bequemlichkeit von sich weisend, die Führung der deutschen Heere übernommen. Ein Jahrzehnt danach sind Sie, über jede geistige Bequemlichkeit sich erhebend und nur dem Gebot der vaterländischen Pflicht untertan, an die Spitze der Nation getreten, die sich nach urealtem, wiedererstandenen germanischen Brauch und Recht durch eigene Wahl Sie zum Oberhaupt erkor. Der unbeirrte Dienst am Reich, der Ihnen vor allem anderen am Herzen lag, findet im badischen Lande das freudigste Verständnis. In diesem Lande, Herr Reichspräsident, stehen Sie auf einem Boden unbedingter Hingabe an das Ganze des Reiches. Das badische Land wünscht von ganzem Herzen, daß Ihr Name, Herr Reichspräsident, mit einer Epoche des deutschen Wiederaufbaus verknüpft sein möge.

Dr. Hellpach schloß mit einem Hoch auf Hindenburg

Die Erwiderung des Reichspräsidenten.

Hindenburg dankte für die Begrüßungsworte, wobei er betonte, daß er sich gern der Jahre erinnere, die er als Divisionskommandeur in Karlsruhe verleben durfte. Der Reichspräsident stellte mit Genugtuung fest, daß das badische Land die Notzeit der Besetzung im wesentlichen überwunden habe und sich in aufsteigender Entwicklung befinde. „Mögen die nächsten Jahre“, so schloß Hindenburg, „dem Lande eine Zeit der Gesundung und weiteren Gedeihens bringen, in der — wie bisher in der Not — alle Bewohner des Landes sich freudig betätigen als treue Söhne und Hüter des Reiches, unseres gemeinsamen geliebten Vaterlandes. Mit diesem Wunsche ruhe ich: Das Badener Land lebe hoch!“

Die deutsche Antwort befriedigend?

n. Berlin, 12. November.

Die Berichte aus Paris und London besagen, soll die deutsche Antwort auf die letzte Entlassungsnote der Vorkonferenz an beiden Stellen Befriedigung hervorgerufen haben. Verschleiernd wird in der ausländischen Presse berichtet, die vorläufig noch nicht veröffentlichte deutsche Antwort gestatte, am 1. Dezember die Räumungsarbeiten in der Kölner Zone zu beginnen. Die Vorkonferenz wird in Paris voraussichtlich Montag zusammentreten und ihre Entscheidung treffen. Die Veröffentlichung der Noten sowohl über die Räumung der Kölner Zone wie über die Rückwirkungen im Rheinland dürfte am Dienstag erfolgen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Noten wird das Reichskabinett zusammentreten, um festzustellen, inwieweit die in Locarno gegebenen Zusicherungen hinsichtlich der Rheinlandfragen von den Westmächten verwirklicht worden sind.

Inzwischen berät hier der Ministerrat des Reichstages über die Frage, ob die Locarno-Verträge einer Zweidrittelmehrheit bedürfen. Für die Reichsregierung ist es wertvoll, die Ansichten der Fraktionen rechtzeitig zu erfahren. Auch das Reichskabinett prüft die verfassungsrechtlichen Fragen.

Deutschnationale Erklärung.

n. Berlin, 12. November.

Zu der gestern bekanntgewordenen Kundgebung einer Reihe von Herren, in der die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zu Locarno kritisiert wird, erfährt man von deutschnationaler Seite, daß die Unterzeichner zum Teil der Partei überhaupt nicht angehören und, soweit dies der Fall sein sollte, in ihr keine führende Rolle spielen. Eine besondere sachliche Auseinandersetzung mit den erhobenen Einwendungen erübrige sich zurzeit, da die Gründe, die zu dem Entschluß der Partei geführt haben, bekannt und eingehend öffentlich dargelegt worden sind. Am kommenden Sonntag beginnt der Deutschnationale Parteitag, der die letzte Entscheidung bringen soll.

Zusammentritt des Reichstages am 20. November.

Berlin, 13. November. Der Vorkonferenzrat des Reichstages hat gestern nachmittag beschlossen, den Reichstag auf Freitag den 20. November 2 Uhr nachmittags einzuberufen. Am Freitag und Sonnabend werden der italienische und russische Handelsvertrag in erster Lesung beraten werden. Am Montag den 23. November beginnen die Beratungen über den Locarno-Vertrag. Die Frage, ob zur Annahme dieses Vertrages eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, wurde von keiner Seite im Vorkonferenzrat angegriffen, da zurzeit noch das Tarifengutachten erwartet wird.

Eine Chamberlain-Rede.

London, 12. November. Außenminister Chamberlain wird am kommenden Dienstag anlässlich der Eröffnung des englischen Parlaments eine große außenpolitische Rede halten, hierbei soll die Bekanntheit der Entscheidungen der Westmächte über den Gesamtimpuls der jetzt schwebenden Fragen aller Voraussicht nach erfolgen.

Weitere Zuspitzung der Lage in China.

London, 13. November. Aus China sind Meldungen eingegangen, die besagen, daß der General Fung in Peking die Macht ausübt. Nach der Absetzung mehrerer Minister, die in Schutzhaft genommen wurden, haben die Anhänger des Generals Tchang-Su-Lin die Stadt verlassen, da sie befürchten, von Fung gefangen genommen zu werden. Die Meldungen aus Peking lassen erkennen, daß Fung über alle ausgegebenen Nachrichten eine strenge Zensur ausübt. Den Namen nach ist die bisherige Regierung noch im Amt, was jedoch das tun, was Fung anordnet. Tchang-Su-Lin befindet sich mit größeren Truppenmassen im Anmarsch auf Peking. Ein Kavallerieregiment wurde bereits in der Nähe der Hauptstadt geschickt. Man rechnet schon für die nächsten Tage mit schweren Kämpfen in unmittelbarer Nähe von Peking. Die japanische Regierung beobachtet die letzten Vorgänge in China mit größter Aufmerksamkeit und hat sich gestern in einem Kabinettsrat dazu entschlossen, in die chinesischen Wirren einzugreifen, wenn das Leben und das Eigentum japanischer Staatsangehöriger gefährdet erscheint. Der Marineminister hat bereits umfangreiche Vorkerkungen getroffen, um jederzeit eingreifen zu können. Mehrere Schlachtschiffe haben den Befehl erhalten, sich zur Abfahrt bereitzuhalten.

Belagerungszustand über Peking.

Paris, 13. November. Nach einer Londoner Meldung hat die chinesische Regierung den Belagerungszustand in Peking proklamiert. Die chinesischen Minister haben ihre Demission gegeben.

Zur Räumung Kölns.

Paris, 13. November. Der Londoner Havas-Berichter ist in der Lage, mitzuteilen, daß die deutsche Antwort an die Vorkonferenz, die Vorkonferenz v. Dorch gestern Briand überreichte, die Beibehaltung des 1. Dezembers als Datum der Räumung von Köln ermöglicht. Man ist in zuständigen englischen Kreisen der Ansicht, daß die Abschaffung der Berliner Kontrollkommission und die Räumung Kölns nicht gleichzeitig vor sich gehen soll. Man hält es für richtig, daß die Kontrollkommission in Berlin verbleibt, bis sämtliche von den Alliierten verlangten Maßnahmen in bezug auf die Räumung ausgeführt sind.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag.

Gegenseitiges Meistbegünstigungsrecht.

Der in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November unterzeichnete Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien ist in den beiden beteiligten Ländern nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Vertrag beruht auf beiderseitiger Gewährung der Meistbegünstigung. Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich, einander alle Vergünstigungen und Befreiungen zuzulassen, die sie einem dritten Lande in bezug auf die Einfuhr, die Ausfuhr, die Durchfuhr und überhaupt für die Ausübung von Handel und Gewerbe zubilligen.

Die Verhandlungen über den Handelsvertrag haben sehr lange Zeit in Anspruch genommen. Sie begannen im Anfang Dezember 1924. Am 10. Januar 1925 wurde dann ein Provisorium abgeschlossen, das immer wieder erneuert wurde, bis schließlich der Vertrag zustande kam. Die Verzögerung des Abschlusses ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß beide Länder erst eine Reform ihrer Zollgesetzgebung vornehmen mußten.

Zugeständnisse mußten Italien auf dem Gebiete der Automobilindustrie, der Industrie für Steine und Erden, insbesondere fürarmor, und der Kunstseidenindustrie ge-

macht werden. Deutschland hat hier seine Rolle erheblich herabsetzen müssen. Dafür bewilligte Italien Deutschland niedrigere Zölle für Erzeugnisse der Maschinenindustrie. Stark umkämpft wurden auch die deutschen Positionen für die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte. Hier hielt Deutschland höhere Zölle aufrecht als z. B. in dem gekündigten Handelsvertrag mit Spanien. Auch gegen Reis, Tomaten, Süßfrüchte usw. bleiben Tarife bestehen, die relativ hoch sind.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist auf fünf Jahre abgeschlossen und tritt am Tage des Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Eine frühere Kündigung ist zulässig, wenn einer der vertragschließenden Teile seinen jetzt geltenden Zolltarif durch einen neuen ersetzt. Bis zum 1. August 1927 ist jedoch die Kündigung ausgeschlossen.

Letzte Meldungen

Erhöhung der Veteranenbeihilfe.

Berlin, 12. November. Kriegsteilnehmer aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71, die Veteranenbeihilfe ab 1. April 1925 in Höhe von 12,50 Mark erhielten, bekommen mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 eine Teuerungszulage von 45 Mark. Die Zulage wird, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, in sechs Monatsraten von je 7,50 Mark gezahlt. Der Reichstagsabgeordnete Rosemann beantragte im Sommer d. J. im Reichstag, daß angesichts der geringen Zahl und der Bedürftigkeit der Bezüher die Veteranenbeihilfe auf 30 Mark erhöht werde. Nun hat die Reichsregierung vor der endgültigen Beschlußfassung über diesen Antrag anlässlich der bevorstehenden dritten Lesung des Etats des Reichsfinanzministeriums eine Zwischenregelung mit der Gewährung der obengenannten rateweise zu zahlenden Teuerungszulage getroffen. Ab 1. Oktober 1925 werden nunmehr 20 Mark monatlich gezahlt. Fernsichtlich sind die Meldungen, daß diese Teuerungszulagen auch den Kriegsbeschädigten aus dem Weltkrieg 1914-1918, die Renten nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen, zugute kämen.

Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. Berlin, 12. November. Wie die Nationalliberale Korrespondenz mitteilt, tritt der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei am Sonntag, den 22. November zu einer Sitzung in Berlin zusammen.

Wallraf Führer der Deutschnationalen.

Berlin, 12. November. Aus Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei verlautet, daß der am Sonntag stattfindende Parteitag sich auch mit der Wahl des ersten Vorsitzenden der Partei befassen wird. Die größte Aussicht, auf diesen Posten gewählt zu werden, hat der frühere Staatssekretär des Innern Wallraf. Gegenwärtig steht der Abg. Winkler an der Spitze der Partei.

Eine Ehrenmedaille für die Förderer der Zeppelin-Erdener-Spende.

Berlin, 12. November. Eine kraftvoll wirkende und sein durchgearbeitete Ehrenmedaille in Bronze hat der Frankfurter Bildhauer Karl Stock geschaffen, die als Auszeichnung für Verdienste um die Zeppelin-Erdener-Spende an besonders opferfreudige gegeben werden soll. Doppelseitig gearbeitet, zeigt die Stirnseite die Platte ein italienisches Kreuz, während die Rückseite das an Amerika abgefertigte Luftschiff „Z. 3. 126“ (Z. N. III) vergegenwärtigt.

Befähigtes Todesurteil.

Leipzig, 12. November. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig verhandelte heute als Revisionsinstanz über einen Giftmord, der bereits mehr als sechs Jahre zurück liegt. Am 30. Juni 1919 hatte die Schiffserbe Frau Klara Remoth geb. Specht gemeinsam mit ihrem Liebhaber, dem Arbeiter Hermann Kuhner, ihren Mann mit Arsenik vergiftet. Das Schwurgericht in Ratibor hatte seinerzeit den Kuhner zum Tode verurteilt, aber die R. wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Da sich aber später die Verdachtsmomente gegen die R. verhärteten, beantragte der Staatsanwalt die Wiederannahme des Verfahrens, und das Schwurgericht in Ratibor verurteilte in dem neuen Verfahren auch die Angeklagte R. zum Tode. Die von dem Verteidiger eingelegte Revision gegen dieses Urteil wurde vom Reichsgericht verworfen.

Stapelkauf eines Reparationsdampfers.

Bremen, 12. November. Am 12. d. M. ist im Beisein der Vertreter der französischen Regierung und der Niederlande der Werk der H. G. Weser der etwa 14 000 Tonnoregister-tonnen große Passagierdampfer „Athos II“ glücklich vom Stapel gelassen. Bei diesem Neubau handelt es sich um eine Reparationslieferung an Frankreich. Der Dampfer wird in den Dienst der Compagnie Messageries maritimes für den Ostafrikanischen eingestuft werden.

Konteradmiral Lemke gestorben.

Kiel, 12. November. Der Chef der Personalabteilung des Marineingenieurwesens, Konteradmiral Lemke, ist im 54. Lebensjahr gestorben.

Neues aus aller Welt

Schwerer Unfall infolge vorzeitiger Explosion einer Sprengladung. In einem Schacht der Kalligewerkschaft Alexander III bei Hanau hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Zwei Arbeiter waren mit Vorarbeiten beschäftigt, als sich vorzeitig die Ladung löste. Dabei wurde ein Arbeiter zur Seite geschleudert und sofort getötet, zwei andere Arbeiter wurden durch herabfallende Kalkstücke so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Alle 30 000 als Reparationsleistung nach Frankreich gelieferten Wienervögel eingegangen. Aus der Wiener Gemeinde, dem eigentlichen Reich der Wienerschwärme sind bis jetzt an Frankreich 30 000 Wienervögel auf Reparationskosten geliefert worden. Merkwürdigerweise hat keines dieser Wienervögel die französische Luft verlassen. Sie sind sämtlich eingegangen.

Die hohen Preise der Mitropa in den Speisewagen. In einer kleinen Anfrage der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages wurde das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, damit diese an die Reichsbahn-Gesellschaft wegen Verbilligung der Speisen herantrete. Wie man der Antwort des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe entnimmt, hat sich der Minister beim Reichsverkehrsminister wie auch bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für die Ermäßigung des Preises für ein Mittag- und Abendessen in den Speisewagen der Mitropa im Sinne der kleinen Anfrage eingesetzt.

Ein Berliner Fabrikant als Brandstifter verhaftet. Die Gebäude der Berlin-Hermisdorfer Mühlenwerke in Börlich fielen vor einigen Tagen mit großen Vorräten

einem Großfeuer zum Opfer. Man nahm Brandstiftung an, da der Besitzer der Werke, Rolf Jassé, angab, er sei von einigen Unbekannten, als er an die Brandstelle kam, niedergeschlagen worden. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei haben nun Grund zu der Annahme gegeben, daß zwar Brandstiftung vorliegt, Jassé aber selbst der Brandstifter gewesen ist. Jassé ist daher von der Kriminalpolizei in Haft genommen worden.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Jäddendorf der Strecke Steint-Küstrin. Beim Abladen eines Weichendrecks brach die Krampe und die stürzenden Massen begruben vier Arbeiter. Der 43 Jahre alte Bahnmunterhaltungsarbeiter Albert Ranke war sofort tot, ein Arbeiter Schulz wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Königsberg (Neumark) gebracht. Die beiden anderen Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ein versunkenes Dorf am Jadedeusen entdeckt. Am Jadedeusen wurde unter bebautem Boden der Rest eines versunkenen Dorfes entdeckt, dessen Grund auf einer weichen Moorschicht ruhte. Die Entdeckung gelang dadurch, daß ein Pferd beim Pflügen plötzlich die Erde durchbrach und in einem alten Brunnen schied versank, der zu dem verschütteten Dorf gehört hat. Wahrscheinlich handelt es sich um das verschundene Dorf Wiste, das im Jahre 1511 bei einer Sturmflut unterging.

19 000 Mark unterschlagen und verjubelt. Ein Buchhalter der Bergbau-Union in Dortmund, der vor kurzem mit 19 000 Mark Lohngehältern gestrichelt war, stellte sich jetzt der Dortmunder Staatsanwaltschaft. Zuvor hatte er des Lebens Freuden ausgiebig genossen und das Geld bis auf den letzten Pfennig durchgebracht.

Einrichtung eines Gattensmörders. Der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Reudosen bei Ludwigshafen, der am 25. April seine Frau mit einem Eisenstiel im Bett erschlagen hatte und deshalb vom Schwurgericht Frankenthal zum Tode verurteilt worden war, wurde im Hof des Landgerichtsgefängnisses Frankenthal mittels Fallbeils hingerichtet.

Gegen eine Felswand gestossen und abgestürzt. Zwei italienische Militärflugzeuge flogen mit sieben Personen, von Chur kommend, gegen den Splügenpaß in Richtung Italien. In den Bergen lagerte dichter Nebel. Die Apparate flogen zu tief, um den Grenzpaß passieren zu können, gerieten an eine Felswand und stürzten ab. Drei Insassen wurden dabei schwer verletzt, zwei trugen leichtere Verletzungen davon und zwei blieben unverletzt.

Die neue Königin von Siam. Der König von Siam, der sich kürzlich von seiner kinderlosen Gemahlin hat scheiden lassen, hat jetzt in dem Staatsanzeiger der siamesischen Regierung verkünden lassen, daß er ein junges Mädchen, namens Cha Chom Subatana, zum Range einer Königin erhoben habe. Diese junge Dame, die seit einem Jahre in der Umgebung des Königs lebt, wird nämlich, wie laut der königlichen Bekanntmachung zu erwarten ist, in kurzer Zeit einem Kinde das Leben geben.

Dunke Tageschronik.

Stettin. In Kolberg brannte der Dachstuhl des Getreidepeichers der Firma Ruch & Hübner nieder. Dabei wurden 7 000 leere Säcke sowie Getreide und Mehl vernichtet.

Rom. „Osservatore Romano“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen apostolischen Administrators von Polnisch-Oberschlesien, Monsignore Houd, zum ersten Bischof der neu errichteten Diözese Katowitz.

Stockholm. Über den größten Teil Skandinaviens ist ein außerordentlich strenger Winter hereingebrochen. In den nördlichen Tälern der Halbinsel herrscht bereits über 30 Grad Kälte. Mehrere Flüsse sind schon so stark eingefroren, daß der Schiffsverkehr eingestellt werden mußte.

Oslo. Der Teilnehmer am Nordposten Amundsens Feuertour Dalad erklärte Pressevertretern, daß es ihm beim Zustufahrtverein etwa 100 000 Kronen zur Verfügung gestellt habe, um den Verbleib des Flugzeuges N 25 in Norwegen zu sichern.

Moskau. In den Petroleumseibern von Grodn (Kustaub) verliefen durch eine Explosion mehrere Arbeiterbaracken in Brand. Achtzehn Personen wurden getötet, dreizehn schwer verletzt.

Der deutsche Kraftwagen in Not.

(Von einem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Eine bis vor kurzer Zeit noch blühende deutsche Industrie macht gegenwärtig einen schweren Kampf um ihre Existenz durch, nämlich die deutsche Automobilindustrie. Die Ursache ist die, daß ausländische Kraftwagen wieder in jeder beliebigen Menge nach Deutschland eingeführt werden dürfen und daß die Amerikaner, an ihrer Spitze Henry Ford, der reichste Mann der Welt, mit ihren Wagen den deutschen Markt erobern wollen. Die amerikanischen Automobilfabriken sind auf eine für unsere Begriffe unfahrbare Massenproduktion eingestellt. Die Ford-Werke werfen jeden Tag 8000 neue Wagen auf den Markt und überschwemmen damit die ganze Welt. Das ist bei einer derart gewaltigen Herstellung auch sehr billig verkaufen können, liegt auf der Hand; in Amerika selbst besitzt heute jeder zehnte Einwohner bereits einen Ford-Wagen, und auch in einer Anzahl europäischer Länder haben die billigen amerikanischen Automobile eine sehr starke Verbreitung gefunden.

Deutschland war den Amerikanern bisher noch ziemlich verschlossen, und zwar deswegen, weil die Einfuhr nur für eine verhältnismäßig kleine Gesamtzahl ausländischer Wagen freigegeben war. Jetzt ist diese Schranke indessen gefallen, und wenn auch der Einfuhrzoll auf die fremden Automobile sehr hoch ist, so daß er ihren Preis für den deutschen Käufer fast verdoppelt, so können die Amerikaner trotzdem immer noch unter den Preisen der deutschen Fabriken liefern. Die Folge davon ist, daß es den deutschen Automobilfabriken im allgemeinen sehr schlecht geht. Überall sind Arbeiterentlassungen und Betriebsbeschränkungen an der Tagesordnung, und verschiedene Unternehmungen wie die Audi-Werke in Zwickau, sind bereits unter Geschäftsaufsicht geraten; einige kleinere Werke sind sogar vollständig zusammengebrochen, und auch die verschiedenen Hilfsindustrien der Autoindustrie, die Kugellagerfabriken und die Gummiwerke, machen schlechte Zeiten durch.

In den Kreisen der deutschen Automobilindustrie erklärt man zwar, daß die amerikanischen Wagen den deutschen in keiner Hinsicht überlegen seien. Wichtig sei, daß die Amerikaner erheblich billiger sind, aber auf Kosten der Dauerhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Die Billigkeit der Ford- und anderer ähnlicher Erzeugnisse beruhe ganz ein-

ganz auf der weitausgeretteten dieser Wagen, die nach dem Grundsatz „Billig, aber schlecht“ in ungeheuren Mengen angefertigt würden, wobei meist ungelernete Arbeiter, die nur ein paar bestimmte Handgriffe zu machen hätten, tätig seien. Die auf diese Art entstandenen Wagen hätten alle Nachteile der Massenarbeit, sie seien zwar äußerlich ganz schön, aber hielten nichts aus und ruhten sich sehr schnell ab. Der deutsche Wagen sei dagegen zwar etwas teurer, aber dafür solide gearbeitet und dauerhaft, und aus diesem Grunde erweise er sich auf die Dauer auch als der in Wirklichkeit preiswertere Wagen.

Doch ändert diese Auffassung der Verhältnisse nichts an der Tatsache, daß bis auf weiteres die billigen Amerikaner den deutschen Kraftwagen eine sehr empfindliche Konkurrenz machen werden; denn der Käufer sieht nun einmal in erster Linie auf den Preis des Wagens, besonders unter den heutigen ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen. Die Folge ist also die, daß die schwere Krise in der deutschen Autoindustrie weiter andauern wird, daß neue Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen erfolgen werden und daß wohl noch manches Unternehmen dieser Industrie sich gezwungen sehen wird, unter Geschäftsaufsicht zu gehen.

Das erscheint doppelt bedauerlich in einer Zeit, wo ohnehin die Arbeitslosigkeit schon so groß ist, daß die Möglichkeit des Unterkommens der beschäftigungslos gewordenen in anderen Industriezweigen sehr gering ist. Ob es den Amerikanern auf die Dauer gelingen wird, den deutschen Markt an sich zu reißen, ist immerhin noch fraglich. Denn wenn sich in der Tat erweisen sollte, daß die deutschen Kraftwagen in Bezug auf Lebensdauer und Güte den amerikanischen erheblich überlegen sind, so wird man natürlich wieder zu den heimischen Erzeugnissen zurückkehren und sich durch schwindende Billigkeit der amerikanischen Wagen nicht blenden lassen. Nur wird leider manches Unternehmen diesen Zeitpunkt nicht mehr erleben, sondern schon vorher ein Opfer der Verhältnisse geworden sein.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. November 1925.

Wertblatt für den 14. November.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	4 ⁴⁷ R.
Sonnenuntergang	4 ¹⁷	Monduntergang	3 ³⁹ R.

1831 Der Philosoph Friedrich Hegel in Berlin gest.

Es wird Winter! Schon vor einigen Wochen besetzte uns der Himmel bei kälterem Wetter den ersten Schnee. Aber nur wenige Augenblicke dauerte damals das winterliche Schauspiel, und jenem Tage folgten lange herrliche Herbstwochen. Der Schneefall, den der gestrige Donnerstag brachte, zeigte, daß wir dem Winter mit raschen Schritten entgegengehen. Sacht begann es am Nachmittag zu schneien und dicht und immer dicker fielen die garben weichen Schilde der Erde, so daß bereits in den Abendstunden eine Schneedecke auf der Erde lag, die bereits die Kinder zum Herzerzählen der Robelstücken veranlaßte. Die milden Novembertage scheinen also recht unerwartet ihren Abschluß gefunden zu haben.

Vom Bußtag und Totenfest. Langvergnügungen an öffentlichen Orten sowie in Räumen geschlossener Gesellschaften und in Privathäusern sind am Bußtag und am Totenfestsonntage sowie am Vorabend des Totenfestsonntags von nachmittags 6 Uhr ab verboten. Theatralische Vorstellungen, einschließlich Lichtspielaufführungen, sind am Totenfestsonntage und dessen Vorabend nur gestattet, sofern ungemessene erste Stücke gewählt werden und namentlich die Aufführung von Pöffen und ungeeigneten Lustspielen unterbleibt. Musikieren zur Unterhaltung der Gäste in Schankwirtschaften und sonstigen, namentlich mit Musikbegleitung verbundene geräuschvolle Vergnügungen sind verboten. Dagegen können Konzerte, die dem Ernste des Tages entsprechen, am Totenfestsonntage nachgelassen werden, am Bußtag jedoch nicht. Der allgemeine Bußtag fällt auf Mittwoch den 18. November, das Totenfest auf Sonntag den 22. November.

Vertretung für den neuen Wehrkreiskommandeur. Wie dem Telemont-Sachendienst aus Berlin gemeldet wird, wird der zum Nachfolger des tödlich verunglückten Generals Müller zum Wehrkreiskommandeur von Sachsen ernannte General v. Pawelsz, der bisher die Verhandlungen mit den Kontrollorganen der Militärs geführt hat, diese Aufgabe noch abwickeln und vorerst von General v. Gröbber vertreten werden.

Heimatschutzvorträge. kommenden Dienstag, den 17. November, abends 8 Uhr findet im „Weißen Adler“ die Fortsetzung der wieder so erfolgreich eingeleiteten Heimatschutzvortragsreihe statt. Oberlehrer Bernhardt, der den Wilsdruffern kein Fremder mehr ist, bringt die Fortsetzung zu dem im vorigen Jahre gehaltenen Filmvortrag: „Mit Kamera und Kino durch die Vogelwelt“ mit dem Thema: „Besiedelte Vogelwelt zur Vorführung. Karten an der Abendkasse.“

Graf Felix v. Ludner, der Führer des „Seeadler“, dessen lästige Fahrten unseren Feinden manches Kopfzerbrechen verursachen, kommt Freitag den 20. November nach Wilsdruff und spricht im „Löwen“ über 6400 Kilometer Kaperfahrten mit dem „Seeadler“. Überall, wo bisher das Lied der Helden vom „Seeadler“ erklang, erwecke es Begeisterung bei den Hörern. Wir können den Besuch nur aus warmste empfehlen, zumal der Reingewinn zur Schaffung eines kolonialen Films verwendet wird. (Vgl. Inserat.)

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Freital-Wilsdruff. Im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises für Freital und Umgebung war im Oktober die allgemeine Lage auf dem Arbeitsmarkt bedeutend schlechter als im September. Mit 945 Neuanschreibungen bei den Männern und 700 bei den Frauen ist die höchste Zahl im Jahre 1925 erreicht worden. Obwohl 1033 Abgänge zu verzeichnen waren, bleibt am Monatschluß ein Mehr von 230 männlich und 382 weiblichen Arbeitssuchenden. Der größte Zuang kam aus der Metallindustrie und Holzindustrie und aus dem Tabakgewerbe. Offene Stellen für Stereotypisten konnten mangels geeigneter Bewerber auch im Ausgleichsverfahren mit anderen Arbeitsnachweisen nicht sofort besetzt werden. Der Bedarf an Bergarbeitern und gelernten Bauhandwerkern hat merklich nachgelassen. Erwerbslosenunterstützung bezogen am Monatschluß zusammen 1046 Erwerbslose (723 männliche und 323 weibliche) mit 710 unterstützungsberechtigten Familienangehörigen als Zuschlagsempfänger. 110 Arbeitssuchende waren nicht als arbeitsfähig anzuprehen, weil sie entweder durch Kriegsschädigung oder andere Leiden nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte sind oder das 60. Lebensjahr überschritten haben. Unter

Vereinskalender.

Gesangverein „Anatron“. 14. November 8 Uhr Offentliches Konzert im „Adler“.
 Turnverein D. T. 21. Nov.: Versammlung „Tonhalle“.
 Sängerkreisgruppe. Mittwoch, 25. November: 8 Uhr im „Löwen“.
 Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff. Sonntag, 29. Novbr., 4 Uhr: Offentliche Versammlung im „Löwen“ mit Lichtbilder-vortrag.

Wetterbericht.

Temperatur nachts um den Gefrierpunkt, tags etwas über dem Gefrierpunkt. Wechselnd bewölkt. Deutliche Neigungen, besonders im Gebirge, zu geringfügigen Niederschlägen. Schwache bis mäßige, in Gebirgslagen leicht heftige östliche bis südliche Winde.

Sachen und Nachbarhaft

Frauenstein. Ein schweres Automobilunglück hat sich am Mittwoch gegen 3 Uhr nachmittags auf der nach Nassau (Erzgebirge) führenden Staatsstraße zugetragen. Als der Direktor Wilh. Zimmermann, einer gegenwärtig in der „Reichshalle“ in Freiberg gastierenden Künstlertruppe mit dem von ihm gesteuerten Kraftwagen, worin sich noch ein anderes Mitglied jener Truppe und der Schweißereiarbeiter Glasermeister Otto Zimmermann aus Zeitz befanden, etwa eine Viertelstunde hinter Frauenstein eine Kurve passierte, rante das Auto mit dem Hinterteil gegen einen Baum, überschlug sich und wurde dadurch vollständig demoliert. Bei diesem Unfall erlitt Glasermeister Zimmermann, der bei der Künstlertruppe mit tätig war, einen schweren Schädelbruch, der alsbald zum Tode führte. Direktor Wilhelm Zimmermann und der andere Passagier erlitten teilsweise bedenkliche Verletzungen, beide wurden nach Anlegung von Rotenbänden in einem Auto nach Freiberg zurückgebracht, der stark beschädigte Kraftwagen mußte nach einer Werksstätte transportiert werden. Die Schuldfrage an dem Unglück wird behördlich geklärt werden.

Dresden. (Arbeitsminister Eisner legt sein Stadtverordnetenmandat nieder.) Der Arbeitsminister Eisner hat sein Amt als Stadtverordneter, das er seit dem Jahre 1919 inne hatte, niedergelegt. Als sein Nachfolger wird Geschäftsführer Hein, der bereits früher einmal dem Stadtverordnetenkollegium angehörte, wieder in dasselbe eintreten.

Dresden. (Ergebnis der Zeppelin-Sammlung.) Die am letzten Sonntag im Dresdner Stadtgebiet erfolgte Straßensammlung für die Zeppelin-Erdener-Spende hat rund 28 000 Mark erbracht. Das Ergebnis muß als günstig bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß Dresden etwa ein Hundertstel der deutschen Bevölkerung darstellt, also bei gleichen Anstrengungen im Reich allein durch eine einmalige Straßensammlung fast drei Millionen zusammenkämen.

Eppendorf. (Todesfall.) Im 63. Lebensjahre verchied hier nach kurzer schwerer Krankheit am Sonntag Herr Buchdruckereibesitzer Heinrich August Schlesinger. Fast 40 Jahre lang hat er die von ihm gegründete Buchdruckerei und das „Eppendorfer Wochenblatt“ geleitet.

Döbeln. (Scheunendbrand.) Am Dienstagnachmittag brannte die große Feldscheune des Rittergutes Roschowitz aus unbekannter Ursache vollständig nieder. Bei dem Brande sind 256 Kubern Getreide und viel Samen zerstört worden.

Hainichen. (25 Jahre Technikum.) Das am 5. November 1900 gegründete Technikum Hainichen beging die Feier seines 25jährigen Bestehens durch Festschmaus, Kommerz und Festakt. Glückwunschktelegramme waren eingegangen vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem sächsischen Wirtschaftsministerium, den Gesundheitsämtern bzw. Generalkonsulaten von Dänemark, Schweden, Finnland, Polen usw. Aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich die Anstalt zu einer technischen Bildungsstätte, deren Ruf bis nach Sibirien, Indien und Südamerika gedrungen ist.

Wittweida. (90 Jahre Gesangverein.) Der Männergesangverein „Liedertafel“ beging sein 90. Stiftungsfest durch die Aufführung dreier Bach-Kantaten unter Leitung von Gerhard Gänther. Bei dem Festkommers überbrachte unter anderem Stadtamtmann Wittner (Chemnitz) die Grüße des Erzgebirgischen Sängerbundes.

Seyers. (Großzügiger Neubau der Ortskrankenkasse.) Die Ortskrankenkasse errichtet hier ein neues Heim, das in nächster Zeit seiner Vollendung entgegengeht. Neben drei Verwaltungsräumen im Hauptgebäude und vier Beamtenwohnungen wird ein besonderer Raum der hiesigen Samaritervereins zur Einrichtung einer Samariterstation überlassen. Weiter sind in dem Heim untergebracht acht Bewahrläden für Männer und vier für Frauen, zehn Wannenbäder für Männer sowie drei für Frauen; ferner ein türkisch-römisches Dampfbad mit Kabinen, ein Kabinbad mit Solar-Beleuchtung sowie eine Döhlkammer mit Liegehallen.

Auffig. (Dämon Alkohol.) In dem Erzgebirgsdörfchen Dörnsdorf bei Pörsnitz gerieten die beiden Brüder Ferdinand und Anton Reichel, die mit ihren Eltern in einem Hause leben, aber schon öfters wegen der Wohnung in Zwistigkeiten geraten waren, unter dem Einfluß des Alkohols und im Jähzorn miteinander in Streit. Blindlings stachen die beiden mit Messern aufeinander los. In Angst und Schrecken ließen die alten Eltern auf die Straße und riefen um Hilfe. Der entsetzliche Zweikampf, der sich vor den Augen der Kinder und Gattinnen der beiden abspielte, endete schließlich damit, daß Ferdinand Reichel durch einen Stich in die Halsschlagader tödlich verletzt bei der Türschwelle seiner Wohnung zusammenbrach, sich noch in seine Wohnung schleppte und dort liegen blieb. In blindwütigem Rasen kam Anton Reichel, der selbst ebenfalls mehrere Verletzungen davongetragen hatte und über und über mit Blut besetzt war, nach und verfehlte dem schon mit dem Tode ringenden Bruder mit einem Hakenknüttel noch einige Hiebe über den Kopf. Anton Reichel wurde verhaftet und in das Komotauer Krankenhaus übergeführt. Ferdinand war, als ärztliche Hilfe eintraf, bereits seinen schweren Verletzungen erlegen.

Reichenberg. (Eine halbe Million ergaunert.) Ein unerhörter Betrug wurde zum Schaden des Fabrikanten Fritz Müller aus Grottau verübt. Der wegen Unregelmäßigkeiten entlassene Steuerbeamte Karl Brödel, der Eisenhändler Friedrich Kühnel und der Steuerverwalter Emanuel Choble aus Reichenberg hatten eine Art „Steuerberatung“ gegründet und dabei der Firma Müller eine Steuervorschriftung von 18 Millionen Kronen ausgerechnet. Gelänge ihnen die Erwirkung einer Ermäßigung, waren 10 v. H. als Provision ausgemacht. Dem Kleeblatt war aber bereits bekannt, daß die Steuervorschriftung nur 7 Millionen betrug. Als nun die Firma die amtliche Zustimmung auf 7 Millionen erhielt, war sie hocherfreut und zahlte nach und nach auf die Ermäßigung von 11 Millionen Kronen den dreien

eine halbe Million Kronen aus. Hernach kam ihr die Sache verdächtig vor. Nun verklagte Kühnel den Fabrikanten und dabei kam der Betrug ans Tageslicht. Das Kleeblatt wurde verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine immense Korrespondenz, aus der hervorging, daß das „Steuerberatungsgesellschaft“ blühte und sehr einträglich war. Weitere Betrugsfälle werden erhoben.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Sonabend, 14. November.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Reichsamtes für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Raxener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4-5,30 Uhr nachm.: Funkbestenstunde; 7-7,30 Uhr nachm.: Vorlesung aus englischer Prosa (Miss Elizabeth Harper); 7,30-8 Uhr abends: Vortrag Otto Dauter: „Siegfried Wagner und seine Kunst“.

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig.

8,15 Uhr abends: Richard-Wagner-Abend. Dirigent: Alfred Sennel. Solisten: Lina Martini (Sopran) und Rudolf Jäger (Tenor), das Leipziger Sinfonieorchester.

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden.

8,15 Uhr abends: Mandolinorchester des Dresdner Konservatoriums (24 Spieler). Leitung: Prof. Chartofflar; anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Sportdienst.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amliche Berliner Notierungen vom 12. November.

* **Börsenbericht.** Es fehlte der Börse durchaus an Anregungen und daher war bei schwanfender, überwiegend schwacher Haltung eine deutliche Geschäftsunlust bemerkbar. Vieles mußten in Ermangelung von Orders die ersten Kursstellungen ausgelegt werden. Der Geldmarkt war weiterhin flüssig, tägliches Geld stellte sich auf 7,50-9,50 %, monatliches Geld auf 10-11,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,33-20,38; holl. Gulden 168,79-169,21; Danz. 80,03 bis 80,83; franz. Frank 16,84-16,88; belg. 19,02-19,06; Schweiz. 80,84-81,04; Italien 16,73-16,77; schwed. Krone 112,15-112,43; dän. 103,27-103,53; norweg. 84,16 bis 84,38; tschech. 12,42-12,46; österr. Schilling 59,11 bis 59,25; poln. Zloty (nichtamtlich) 62,59-62,91.

* **Eiernotierung.** Inlandsfeier: große, vollfrische, 23, frische, über 55 Gramm 18-20, frische, unter 55 Gramm 15-16; Auslandsfeier: extra große 24-25, große 15-21%, normal 12%-14, abweichende 11-12, kleine und Schmutzfeier 10-11, Kühhäuser 12-12%, Dänen und Italiener 15%-19 Pf.

* **Butternotierung.** 1. Qualität 200 M., 2. Qualität 175 M., abfallende 165 M. pro Zentner. Tendenz: Ruhig.

* **Preisrückgang und Preissteigerung.** Nach einer Zusammenfassung der „Kolonialwarenwoche“ ist im Großhandel der Preis von zehn Lebensmitteln im Oktober um 1,7 % zurückgegangen, während im Einzelhandel eine Preissteigerung nicht eingetreten ist. Dort sind Butter und Eier im Preise gesunken, Schmalz und Zucker sind billiger. Die Preisrückgänge des Großhandels sind sicherlich eine Folge des Geldmangels, der ihn zwingt, Waren um jeden Preis abzugeben.

* **Produktenbörse.** Anregungen vom Weltmarkt lagen nicht vor. In Chicago und an den La-Plata-Börsen war kein Verkehr; die kanadische Hauptbörse Winnipeg schied matte Kurse, doch lauteten die Emissionsforderungen für Manitoba wenig verändert. Hier hat Weizen für prompte Ware sehr Haltung erhalten, weil dauernd für Export Material gebraucht wird. Handelsrechtliche Forderung hat sich behauptet bzw. nur wenig abgeschwächt. Roggen kommt in Magazinen mehr heran. Die Gebote für Export rentieren meist nicht genügend, auch die Inlands- bzw. hiesigen Mählen, die Bedarf haben, wollen nur zu gedrückten Preisen kaufen. Weizen wenig verändert, nur per Mai fester. Gerste hat seine schwierige Geschäftslage behalten. Für Hafer besteht noch Ausfuhrbegehrt, ebenso wie hiesiger Bedarf. Wehl liegt nach wie vor ruhig. Futtermittel andauernd inaktiv.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 11.	11. 11.		12. 11.	11. 11.
Weiz. märk.	223-226	221-224	Weiz. f. Br.	11,2-11,3	11,2-11,3
pommerscher	—	—	Roatl. f. Br.	9,0-9,2	9-9,2
Roggen märk.	136-139	135-138	Kaff.	—	—
pommerscher	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Wolfr.-Erbs.	23-31,5	23-31,5
Brandenb.	184-208	184-208	fl. Preisfeinb.	22-24	22-24
Futtergerste	148-160	148-160	Futtererbsen	18-20	18-20
Galat. märk.	161-170	160-169	Welschfahnen	16-18	16-18
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-22	19-22
westpreuß.	—	—	Büben	20-25	20-25
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin, gelbe	—	—
fla. br. inkl.	—	—	Steradella	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Kapselbuden	14	14
Mrt. u. Not.	27-31,2	27-31,2	Leinwand	21-21,2	21-21,2
Roggenmehl	—	—	Frodenschl.	7,6-7,7	7,6-7,8
p. 100 Kil. fr.	—	—	Sona-Edrol	19,3-19,5	19,3-19,5
Verlin br.	—	—	Forjml.30/70	9,2-9,5	9,2-9,5
inkl. Sad	20-22,2	20-22,2	Kartoffelst.	12,7-12,9	12,7-12,9

* Die Verdienstspanne für Fleisch in München reduziert. Auf Antrag der Lederabwehrlente bei der Polizeidirektion München haben die sächsischen Preisprüfungsstellen und das Schlachthofdirektorium die Bruttoverdienstspanne der Mähdener Wehler auf 15 % herabgesetzt, da beide Stellen zu der Überzeugung gelangt sind, daß die bisherige 20 %ige Spanne sich nicht mehr rechtfertigen lasse. In einzelnen Mähdener Läden wird seit kurzem frisches Fleisch von jungen Rindern zum Preise von 70 bis 80 Pf. pro Pfund verkauft.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 13. November.

Weizen 22,30-22,60; Roggen 13,60-13,90; Sommergerste 18,40-20,80; Wintergerste 14,80-16,00; Hafer 16,20-17,10; Weizenmehl 27,00-31,25; Roggenmehl 20,00-22,25; Weizenkleie 8,70-8,80; Roggenkleie 9,00-9,20.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 4 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklame A. R. B. mer. Verleger und Drucker: Arthur Schönlank, (amtlich in Wilsdruff).

den letzteren befinden sich Leute, welche durch die Kriegsfolgen, namentlich durch die starke Geldentwertung um ihre ersparten Gelder gekommen sind und nun versuchen, irgendwo eine leichtere Arbeit zu erhalten, um nicht die öffentliche Wohlfahrtspflege in Anspruch nehmen zu müssen.

Zusammentritt der Landesynode. Die Landesynode wird ihre Beratungen am 24. November wieder aufnehmen.

Aufwertungsantrag im Landtag. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat folgenden Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen: 1. von den ihr nach § 58 des Reichsgesetzes über die Aufwertung von Hypotheken usw. vom 16. Juli 1925 zulebenden Ermäßigungen Gebrauch zu machen und a) für die Aufwertung der Sparkastenguthaben einen Mindestfuß, der nicht unter 20% liegt, vorzuschreiben (§ 58 Nr. 9 des Gesetzes); b) die Leistungen eines entsprechenden Beitrages zur Teilungsmasse aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu bestimmen (§ 58 Nr. 4 und 5 des Gesetzes); c) anzuordnen, daß Sparkastenguthaben, die nach dem 15. Juni 1922 ausgezahlt sind, trotz Auszahlung aufgewertet werden (§ 58 Nr. 3 des Gesetzes); d) zum Zwecke der Ermöglichung schnellerer Zahlung zu gestatten, daß den Schuldnern aufgewerteter Rechte der Sparkasten und den Eigentümern zur Sicherung dieser Rechte belasteter Grundstücke für den Fall vorzeitiger Leistung zur Teilungsmasse eine Kürzung der Schuld oder andere Vergünstigungen gewährt werden (§ 58 Nr. 6 des Gesetzes); 2. nach § 30 Absatz 2 und § 40 Absatz 2 des Gesetzes über die Bildung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 auf dem Wege der Gesetzgebung zu bestimmen, daß bei allen Staats- und Gemeindefinanzen eine Mindestaufwertung von 25% Platz greift.

Viehjählung am 1. Dezember 1925. Nach einem Rundverlaß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. September 1925 ist am 1. Dezember 1925 eine Viehjählung vorzunehmen. Die Jählung hat sich auf die Zahl der Viehbesitzenden Haushaltungen, Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Gebräute, zahme Kaninchen und Bienenstöcke zu erstrecken. Für den Freistaat Sachsen wird hiermit verordnet: Die Aufnahme erfolgt mittels Ortslisten (Vordruck).

Anstehende Krankheiten im Oktober. Die übertragbaren Krankheiten haben in der Woche vom 4. bis 10. Oktober im Reich abgenommen bei Scharlach um 30 auf 804 Fälle, Diphtherie um 36 auf 647, Ruhr um 21 auf 60, Wundereizungen durch tolle oder verdächtige Tiere um 1 auf 17, spinale Kinderlähmung um 11 auf 8, Genickstarre um 4 auf 6. Gleich geblieben ist Körnerkrankheit mit 33 und Milzbrand mit 2 Fällen. Zugewonnen haben Unterleibsstopps um 2 auf 367 und Rindbettfieber um 34 auf 147. Neu aufgetreten ist Tollwut mit 2 Fällen.

Herzogswalde. (Lichtbilderabend.) Die Teilnahme an Veranstaltungen Dresdens und selbst Wilsdruffs ist unseren Einwohnern infolge ungünstiger Wege- und Verkehrsverhältnisse nahezu gesperrt. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß uns jetzt einmal ein Lichtbilderabend in unserem Orte geboten wird, der laut Angebot mit den erstklassigen Vorträgen des Sächsischen Heimatbüros auf gleicher Stufe steht. Die Firma für Lichtbild- und Kinoapparate Litiga-Dresden veranstaltet am Dienstag, dem 17. November, abends 7/8 Uhr einen Lichtbildervortrag im hiesigen Gasthof. Das Thema lautet: „Aus schönen deutschen Gauen“. Im Anschluß an den Vortrag werden einige Projektionsapparate vorgeführt und zur Schau ausgestellt. Es wird ein Unterhaltungsabend für alle, für Junge und Alte. Alle sind hierzu herzlich eingeladen, besonders die Herren Gemeindevorstand und Schulschuldmitglieder. Selbst wenn wir am Sonntag erst zum Theaterabend waren, dürfen wir uns diese Gelegenheit am darauffolgenden Dienstag nicht entgehen lassen. Einen weiten Weg haben wir diesmal nicht und der Eintrittspreis ist überaus niedrig gehalten.

Herzogswalde. (Kirchliches.) Nachdem Ende September dieses Jahres Herr Pfarrer Lobbe aus Rüdersdorf b. Stolpen (Bez. Pirna) zum Pfarrer unserer Kirchengemeinde gewählt wurde und die Wahl annahm, ist sein Einzug in unseren Ort nunmehr für Dienstag den 24. November vorgesehen. Die Einweihung in sein hiesiges Pfarramt soll am darauffolgenden Sonntag, dem 29. November (1. Advent), erfolgen. Acht Tage danach, am 6. Dezember (2. Advent), wird nachmittags 2 Uhr ein Kirchenkonzert als musikalische Nachfeier der Pfarrereinweihung veranstaltet werden, zu dem als Solisten Bezirksleiterin Fr. E. Braumann, Meißner (Violine), und Konzertfängerin Fr. Doris Hoff, Wilsdruff (Sopran), ihre Mitwirkung gütigst zugesagt haben. Die Eintrittspreise zu diesem Konzert betragen für Schiffplatz 50 Pf., für Empore 75 Pf. und für Altarplatz und Chorstuhl 1 Mark. Chorlieder werden rechtzeitig Programm in allen Häusern anboten. Es wird gebeten, von dem Vorverkauf reichlich Gebrauch zu machen. Die Kirchengemeindeglieder werden schließlich herzlich eingeladen, sich an allen diesen Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen.

Kirchennachrichten. — 23. Sonntag n. Tr.

Predigttext: Matth. 22, 15-22.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim); 7/8 Uhr Frauenverein (Parrhaus). — Dienstag nachm. 5 Uhr Choralgänger (Konfirmandensaal).

Kircheneinigkeit für Sonntag: „Preis und Anbetung sei unserm Gott“, Motette für gemischten Chor von Niel. Gesang: Kirchenchor.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Dr. Ruff). — Mittwoch (Bußtag) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Donnerstag Posaunenchor 1 und 2.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (Pf. Deber); nachm. 2 Uhr Taufen; 2 bis 4 Uhr Frauenverein.

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Rebbsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein im Parrhaus.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blantenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 1/11 Uhr kirchliche Unterredung. — Mittwoch (Bußtag) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. — Donnerstagabend 7/8 Uhr Bibelstunde.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Einsegnung eines Jubelpaars. — Mittwoch (Bußtag) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Dr. Ruff, Tharandt). — Freitag vorm. 9 Uhr in Helbigsdorf Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Luthardt).

Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst. — Mittwoch (Bußtag) nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle). Sonntagabend 8 Uhr Segensandacht und Predigt (Franziskanerpater Johannes aus Berlin). — Montag vorm. 7/8 Uhr hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit.

Börse - Handel - Wirtschaft

Der Kleinkredit in Amerika und seine Übertragung auf Deutschland.

Unter der Kreditnot in Deutschland leiden nun schon Jahr und Tag der große Unternehmer wie der kleine Geschäftsmann aufs schwerste. Die Reichsbank ist bemüht, hier Hilfe zu bringen. In unbeschränkter Höhe aber Kredite zu geben, ist ihr unmöglich; denn das Ende wäre nicht eine Belebung oder ein Wiederaufbau unserer Wirtschaft, sondern eine neue Inflation. Neuerdings sind Verhandlungen eingeleitet worden, um die sogenannten öffentlichen Gelder, namentlich der Postverwaltung, die zeitweise einen recht hohen Betrag ausmachen, der Allgemeinheit nutzbar zu machen und dadurch der Kreditnot etwas zu bezeugen. Ob die Gelder auch bis in die kleinen Kanäle hineingelegt werden und dem kleinen Geschäftsmann zugute kommen, bleibt abzuwarten. Gerade dem Mittelstand in der Geschäftswelt zu helfen, tut aber dringend not.

Es verdient in diesem Zusammenhang Beachtung, daß Amerika auf dem Gebiete des Kleinkredits einen praktischen Weg eingeschlagen hat. Das unter dem Namen Morris-Plan bekannte System gibt die Möglichkeit, kleinere Kredite an Handwerker, Kleingewerbetreibende usw. anzuleihen, sofern sie innerhalb ihrer engeren Berufsgenos-

sen sich eines tadellosen Rufes erfreuen. Diese persönliche Kreditwürdigkeit ist eigentlich die Grundlage des ganzen Systems. Interessant ist es nun, daß man in Amerika bereits den Gedanken erwägt, dieses System, das zugleich nach den bisherigen Erfahrungen auch für den Bankier durchaus nicht unrentabel ist, auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Man kennt dort die traurigen Kreditverhältnisse, unter denen die kleine Geschäftswelt in Deutschland leidet, sehr genau, und der bekannte Schriftsteller George Sylvester Viereck läßt es sich in einem sehr beachtenswerten Aufsatz in der neuesten Nummer der „American Monthly“ (New York) aneignen sein, dieses in Amerika bestens bewährte System auch für die deutschen Verhältnisse zu empfehlen.

Deutschland befindet sich trotz Dawes augenblicklich in einer alles überschreitenden Kreditnot. Unternehmungen, die seit Generationen bestehen, leben finanziell von der Hand in den Mund. Aber auch der Handwerker, dessen Vermögen in seinen Werkzeugen und seiner Geschicklichkeit besteht, ist außerstande, ein Darlehen zu erlangen. Ein paar hundert oder tausend Goldmark würden genügen, sein Geschäft zu retten, aber es ist ihm nicht möglich, den nötigen Kredit zu bekommen. Seine Ersparnisse sind hinweggefegt, sein Eigentum ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft und seine Geschäftsfreunde sind in derselben Lage. Die Mark ist gerettet, aber der kleine Geschäftsmann, auf dessen Schultern die Wohlfahrt der Nation ruht, ist verloren, wenn ihm in seiner Not niemand einen Rettungsgürtel zuwirft.

Amerika hat den Weg gezeigt, auf dem dies geschehen kann. In amerikanischen Finanzkreisen ist bereits eine Bewegung im Gange, den Morris-Plan in modifizierter Form auf

Deutschland zu übertragen. Der alte Morgan hat den Anspruch getan, daß die Kreditfähigkeit eines Mannes in erster Linie auf seinem Charakter beruht. Der Morris-Plan macht den Charakter, nicht den Besitz des Anlehesuchenden zum Prüfstein. Der Angestellte, der Handwerker, der kleine Geschäftsmann erhält mäßige Summen geliehen, wenn sein Wechsel von drei gut beleumdeten Berufsgenossen indossiert ist; eine andere Sicherheit ist nicht erforderlich. Sind also diejenigen, mit denen der Anlehesuchende täglich in Berührung kommt, von seiner Ehrlichkeit überzeugt, so ist die Bank willens, ihm gegen mäßigen Zinsfuß ein Darlehen bis zu einigen tausend Dollars zu geben. Die Bürgen haften für die Schuld. Das System hat sich in den Vereinigten Staaten bewährt; es hat auch bewiesen, daß das Wort des kleinen Mannes so gut ist wie Gold. Er kommt seinen Verpflichtungen ebenso getreulich nach wie der große Geschäftsmann. Der Bankier, der sich den kleinen Fischen widmet, mag mehr Arbeit haben; er leistet aber nicht nur einen finanziellen, sondern einen wertvollen sozialen Dienst, und seine Bemühungen sind auch für ihn nicht ohne Gewinn. Es wäre unpatriotisch und kurz-sichtig von den deutschen Banken, wenn sie es versäumten, diesem Plan nachzugehen.

Der Gedanke, den Viereck in der ersten Absicht, Deutschland zu helfen, in der „American Monthly“ zum Ausdruck bringt, sollte mit gleichem Ernst hier beachtet werden. Ob er in der Weise, wie vorstehend wiedergegeben, auf uns übertragen werden kann, bedarf der Erwägung. Aber die Not weiter, staatsbehaltender Kräfte unseres Volkes ist groß, und es darf nichts unversucht bleiben, um Hilfe zu bringen, und zwar so schnell wie möglich, ehe es zu spät ist! (DAZ.)

GRAF FELIX VON LUCKNER

spricht Freitag, den 20. November 1925 im Hotel „Goldner Löwe“ in Wilsdruff.

Vortragsthema: 64 000 Kilometer Kaperfahrten mit dem „Seeadler“

Reinertrag dient zur Schaffung eines kolonialen Films. Eintrittspreise: Nummertext 2 Mk., unnummeriert 1 Mk. Vorkauf ab Sonnabend, 14. Nov. im Vortragssaal und bei Kaufmann Alfred Piesch.

Heute Donnerstag nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 61. Lebensjahre mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgendes Vatel, Schwieger- und Grossvater, Herr

Conrad Carl Malsch

Wilsdruff, den 12. November 1925

In tiefstem Schmerze

Marie Malsch
Mariechen Reinicke, geb. Malsch
Carl Malsch u. Frau Marianne geb. Beck
Asta-Ruth Reinicke

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Reiches
Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch,
ferner als
Aufschnitt
Schinken
versh. Braten
Sülze, Fleisch-
salat und div.
Wurstwaren
Carl Beuchel
Reihner Straße.

3000 M.
als 1. Hypothek auf
Hausgrundstück sofort
gekauft. Offerten u. 3704
a. d. Geschäftsstelle d. B. S.

Gesangverein Anacreon

Sonnabend am 14. November 8 Uhr im Adler
Öffentliches Konzert

Leitung: Herr Lehrer Gerhardt
Konzertflügel: Fa. Urbas & Reihauer, Dresden
Nach dem Konzert Ball.

Ulster, Paletots, Schwedenmäntel, Schlüpfer

Bozener Mäntel, Lodenjoppen

Arbeits-, Stoff- und Breeches-Hosen

bl. Schlosser-Jacken u. -Hosen, Arbeitswesten

Gestreifte Hosen für Cutaway

Windjacken für Herren 12-20 Mk.

Gummi-Windjacke . . . 22.- Mk.

Gummi-Mäntel 20-42 Mk.

Windjacken und Gummimäntel für Damen

Martin Barth,
5 Freiburger Strasse 5

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines
Restergeschäftes
Laden nicht nötig. Für
Waren 200-600 Mk. er-
forderlich. Offerten unter
D. C. 7935 an
Rudolf Mosse Dresden

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

Älteste
Gartenbau-Zeitschrift Deutschlands
Mit Beilage Geflügel- u. Kleinvieh-
Wirtschaft

Unentbehrlich für Gartenbesitzer

Probenummern und Verzeichnis von
Gartenbau-Literatur vom Verlag
Krowitsch & Sohn, Frankfurt-Obder

Sauer's Kaffee
ist der beste!
Machen Sie bitte einen Versuch.
Paul Lauer

Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten schönen Geschenke sagen wir der Gemeinde Blankenstein unseren
herzlichsten Dank
Paul Roack und Frau

Herzlichen Dank
allen denen, welche uns bei dem Brandunglück durch ihre aufopfernde Hilfe vor noch größerem Schaden behüteten.
Kaufbach, 6. Nov. Familie R. Piesch

Heimatschutzvorträge
Diesen Dienstag, 17. November
abends 8 Uhr Weisser Adler Wilsdruff
Filmvortrag:
„Gefiederte Räuber“
Prächtige lebende Bilder der heimischen
Vogelwelt!
Redner: Oberlehrer Paul Bernhardt,
Dresden.
Karten an der Abendkasse.

**ZIGAREN
ECKEN**
Zigarren
Zigaretten Tabake
und Bruyere-Pfeifen
erhalten Sie stets in grösster Aus-
wahl u. besten Qualitäten billigst bei
Paul Lauer



Eduard Wehner
Wilsdruff Markt-Meißner Str.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag, den 15. November 1925
Große Kirmesfeier mit Ball

wozu freundlichst einladen
Paul Morgenstern und Frau.
ff. Raffe und Kuchen, sowie Speisen
und Getränke in bekannter Güte.

Schlagen von Hohlraum
auf Spezialmaschine
in sauberer Ausführung übernimmt laufend
Alfred Dürre, WILSDRUFF
Zedlerstraße 183

Buchdruckerei Arthur Schunke

Drucksachen
Bedarf für Private, In-
dustrie und Behörden in
vollendeter Ausführung.
Mit Mustern und Kosten-
anschlägen gern zu Diensten

Reliefs / Broschüren / Plakate
* * Wilsdruff - Dresden * *

Türmerlied.

Von Joh. Wolfgang v. Goethe.

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geweiht,
Dem Turme geweiht,
Gefällt mir die Welt.

Jean Paul.

Zum 100. Todestag am 14. November 1925.

Von G. Werner-Dortmund.

Lacht uns einen vollen Kranz auf den Hügel des Mannes
legen, dem vor hundert Jahren Börne im Namen der großen
Jean-Paul-Gemeinde nachrief: „Vom Himmel ist er gekommen,
auf der Erde hat er gewohnt, unser Herz ist sein Grab!“

Ein großes Bild vom Wertherdeutschen vertritt sich gut mit
weiblicherlichem Don-Quixotismus, er hat keine insula so gut
geschickt wie die blaue Blume der Romantiker; ein Pantagruff steckte
in ihm wie auch ein Michael Hellriegel oder sonst ein Wander-
gefell der beiden Welten.

Es ist zu verstehen, daß sein Stil, der Schreden aller Philo-
logen, jede Form sprengt und mit „Vorreben, Vorreden und Vor-
reden, Extrablättern, Billetten, Briefen, Ausschweifungen, Aphorismen,
Zugaben, Postskripten“ wahre Rattenfönige erzeugt. Und doch
ist alles Ringen um den Weg des Glüdes darin, der den Wechsel
lacht zwischen dem einen, „der in die Höhe geht, soweit über das
Gewölbe des Lebens hinaus...“

nur Aehren erblüht, deren jede für den Nestvogel ein Baum und
ein Sonnen- und Regenschirm ist.“

Die ungeheuerliche „naupengebeuerliche“ Fülle und Bielesitig-
keiter an Johann Schicht gemahnenen Ausdrucksfähigkeit freist
um das letzte Zentrum des reinen Doren Wollframs, des Simpli-
zissimus Grimmelshausens. Philantrop, Pietist und Nationalist,
Romantiker, Mystiker und berber Lebensbejaher, den großen Wei-
matern in der Strenge ihres Bildungsbegriffs enisfernt, nur Herder,
dem Dunkelquellenden, innerlich nahe, läßt er sich schwer einordnen
in den Entwicklungsgang deutschen Geistes. Reinheit, Güte und
Humor sind die Grundpfeiler seines Wesens, aus dessen kraulem
Wurzelwerk selbstverpottender, oft in Albernheit auszuweigender
Irdhöflichkeit die reinste Blume der Transzendenz erwächst, von der
Träne des Herzens und himmlischer Weisheit betaut.

Welche unter den von ihm geschaffenen „humoristischen, philo-
sophischen und empfindsamen Seelen“ sprechen noch zu uns?
„Hesperus“ und „Titan“, die Könige und edle Damen wie Bürger
und Studenten zu seinen Anbetern machten, sind uns entrückt;
die „Regeljahre“ hielt er selber für sein Meisterwerk. Aber schon
Grillparzer sang: „Ach wie so gern, Jean Paul, pflücht' ich deine
herrlichen Früchte, hab ich glücklich den Jaun blühender Heden
passiert!“ Nun, das „Leben des Schulmeisters Buz“ und die
„Reise des Feldpredigers Schmelze nach Bläß“, dazu, wenn man
ein Herz für Kindererziehung hat, die „Levana“ soll man lesen, und
Börne wird recht behalten: Vor hundert Jahren ist

Ein Stern des Glaubens untergegangen,
Eine Krone der Liebe herabgefallen,
Ein Schwert des Spottes zerbrochen.

Preussischer Landtag.

(96. Sitzung.) 11. Berlin, 12. November.

Bei der gestrigen Debatte über die Barmat-Affäre, die
übrigens außer den nun schon unzähligenmal wiederholten,
einander widersprechenden Behauptungen nichts Neues brachte
stießen besonders die Abgg. Liebel (Dem.) und Wiede-
mann (Din.) mit persönlichen Anwürfen auseinander. Wie
es heißt, soll zwischen den beiden Abgeordneten vielleicht noch
eine gerichtliche Auseinandersetzung stattfinden.

Heute trat der Landtag zunächst ein in die erste Beratung
des Entwurfes über die

Einstellung des Personalabbaues,
die für Preußen die Folgerungen zieht, die sich aus den
Reichsgesetz ergeben.

Abg. Ebersbach (Din.) begrüßte den Entwurf. Der Per-
sonalabbau habe nur Enttäuschungen gebracht.
Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten ließen zu-
stimmende Erklärungen abgeben. Auch Abg. Meyer-Herford
(D. Sp.) begrüßte den Entwurf. Der Abbau sei notwendig
gewesen. Leider habe er viele frische, körperlich und geistig
rege Kräfte als Opfer gefordert. Eine Nachprüfung sei not-
wendig. Der Entwurf ging dann an den Beamtenausschuß
und der Landtag begann die dritte Lesung des

Pararerefordungsgegesetzes.
Abg. König (Soz.) lehnt unter Berufung auf die von ihm
in der zweiten Lesung vorgebrachten Bedenken die Vorlage ab
Finanzminister Käpfer-Mischel verweist auf die sechste
Lesung, die mit einer ordentlichen Finanzwirtschaft unver-
einbar sei und auch der Verfassung widerspreche, und bittet
den Beamten der Staatsregierung Rechnung zu tragen. Er
wendet sich gegen die Festschreibung erhöhter Leistungen und die
Bestimmung, daß die Kirche Vorschlüsse in unbegrenzter Höhe
verlangen könne. Der Landtag müsse in erster Linie das
Staatsinteresse berücksichtigen.

Die Abgg. Dr. Kähler (Din.), Dr. Finneborn (Din.), Meyer-
Herford (D. Sp.) treten für die Ausschlußbeschlüsse ein, die
kommunistischer Redner dagegen. Die Abstimmung über die
Beschlüsse zweiter Lesung und die dazu gestellten Änderungs-
anträge wird am Freitag stattfinden. Das Haus wendet sich
hieraus der Weiterberatung des Reiches des Barmat-
Ausschusses zu, die der Beratung des Etats der See-
handlung vorausgeht. Die Debatte bringt keine neuen Gesicht-
spunkte.

Vor den Plädoyers.

Der Dolchstoßprozess in München.

(19. Tag.) 8 München, 12. November.

Im Dolchstoßprozess hat das Gericht alle weiteren Beweis-
anträge beider Parteien abgelehnt. Die heutige Verhandlung
war daher ausschließlich Erklärungen der Parteien
und der Verlesung von Urkunden gewidmet, woraus Rechtsan-

Weitere Angaben wurden geheimgehalten.

Auch Edith verfolgte diese Nachrichten mit Interesse. Es er-
schien ihr bedauerlich, daß der eigentliche Erkinder diese Weise nicht
mitmachen konnte, sondern jetzt vielleicht noch im Dunkeln tappte
und womöglich zur Entlastung des Verbrechers zu spät kam.

Sie verfolgte die Route mit Harry zusammen auf den ver-
schiedensten Arcien. Ihre Köpfe stießen dabei fest zusammen.

„Es ist sonderbar,“ sagte Edith, „daß wir von dem Ingenieur
Willert nur eine ganz kurze Redecke haben!“

„Was telegraphiert er?“

„Gut angekommen, Recherchiere. — Weiter nichts.“

„Beunruhigt Sie das?“

„Nun, man hat doch Interesse!“

„Mehr nicht?“

Sie blinnte auf und sah, wie jeder Muskel seines Gesichtes ge-
spannt war. „Was soll das heißen?“ fragte sie mit verhaltener
Stimme.

Zum ersten Male wagte der junge Arzt eine derartige Be-
merkung zu machen. Er neigte an seiner Frauwaite. „Ich glaube,“
sagte er langsam, „daß Sie an diesem Ingenieur ein mehr als nur
menschliches Interesse nähmen.“

Sie hatte ihre schwarzen Wimpern gesenkt. Auf ihrer Wange
spielte das Glücken.

„Wollen wir das Thema nicht lieber fallen lassen?“ fragte sie.

„Wenn Sie mich noch länger foltern wollen!“ erwiderte Harry
und verlor die Hand zu erschrecken.

„Ja Sie foltern?“ Ihre Blide begegneten sich, „ich denke gar
nicht daran. Sie sind mir ein treuer Helfer gewesen.“

In seinen Augen leuchtete etwas.

„Und — darf ich Ihnen nicht — mehr sein —?“ fragte er
nach einer Pause. Impulsiv reichte sie ihm die Hand, indem sie ihm
fest in die Augen sah.

„Gut,“ erwiderte sie, „Sie sollen mein Freund sein. Wollen
Sie?“

„Die habe ich das zu verstehen?“

„Dah Sie sich nichts mir gegenüber erlauben, was über diese
Grenze hinausgeht, bis —“

„Was — bis?“ Er horchte atemlos.

„Bis ich vielleicht einmal anders denke!“

Er suchte nochmals ihre Hand zu erfassen. Aber sie wehrte es
ihm mit einem schelmischen Lächeln.

In der Folge vernied er es peinlich, den Ingenieur zu er-
wähnen.

walt Graf Pestalozza eine schriftliche Darlegung über die Ent-
scheidung der Dolchstoßhette dem Gerichte übergeben und
schickte, daß nach amtlichen Zusammenstellungen vom 1. August
1914 bis 31. Juli 1917 131 rechtskräftige Verurteilungen und
vom 1. August 1917 bis 31. Dezember des gleichen Jahres
66 Verurteilungen wegen Landesverrats er-
folgt seien. Ferner verlas der Rechtsbeifand des Klägers
Flugblätter und Agitationsmaterial der in- und ausländischen
Propaganda und eine Zusammenstellung über Unbotmäßigkeit
leiten und Disziplinwidrigkeiten in der Heimat und bei Trup-
pentransporten innerhalb des bayerischen Staatsgebietes. Der
Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hirschberg liierte namentlich
Eingaben und Druckschriften, die sich für annekionistische
Kriegsziele einsetzten, und erklärte, daß auch die Sud-
deutschen Monatshefte in mehreren Heften für weitgehende
Annekionen eingetreten seien. Rechtsanwalt Graf Pestalozza
stellte fest, daß der Kläger durch die Ablehnung weiterer Be-
weisangebote seitens des Gerichtes außerstande gesetzt sei
die auch in der Verhandlung erhobenen Vorwürfe durch eigen-
beweise zu widerlegen. Der Beklagte, Schriftleiter Gruber
verlas eine Reihe von Schriften, aus denen er den Beweis
dafür erbringen wollte, daß die Schwereindustrie ihres
Einfluß im Großen Hauptquartier dazu benutz
habe, um sich materielle Vorteile zu verschaffen, anstatt die
sträfte anzuspannen zur gemeinsamen Vaterlandsverteidigung.
Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Frank, verlas hierauf
die Ergebnisse der Verhandlungen des Parlamentarischen
Untersuchungsausschusses über die Ursachen des deutschen Zu-
sammenbruchs im Jahre 1918, die mit der Feststellung
schließen, daß die Oberste Heeresleitung ihre Hand-
lungen nicht in dem guten Glauben begangen habe, den
Bohle des gesamten Vaterlandes zu dienen. Die Kampffron-
t habe bis zuletzt alles getan, was in ihren Kräften gestanden
habe. Der Ausschuß habe keine Feststellung getroffen, die es
rechtfertige, nach irgendeiner Seite hin zu einem Schuldurteil
zu gelangen.

Die Beweisaufnahme war damit abgeschlossen. Die Plä-
doyers beännen am Montag, den 16. November

Politische Rundschau

Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts.

Ein fertiger Entwurf über die Errichtung eines
Reichsverwaltungsgerichts liegt im Reichsministerium des
Innern vor und dürfte bald an das Kabinett gehen. Man
denkt daran, das künftige Reichsverwaltungsgericht den
Reichsgericht in Leipzig anzugliedern. Es
sollen Senate geschaffen und mit Persönlichkeiten besetzt
werden, die auf dem Gebiete der Verwaltung besonders
erfahren und befähigt sind. Das deutsche Reichsverwal-
tungsgesetz soll auch als oberste Instanz für Verwal-
tungsangelegenheiten der Länder Recht zu sprechen
haben, soweit Reichsgesetze in Frage kommen, um ein-
heitliche Verwaltungspraxis im Reich sicherzustellen.
Diese Befugnis wird voraussichtlich im Reichsrat zu er-
stien Auseinandersetzungen führen. — Das Reichsverwal-
tungsgesetz ist durch Artikel 107 der Reichsverfassung vor-
gesehen.

23000 Amnestierungen.

Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtages teilt
ein Vertreter des Justizministeriums mit, daß auf Grund
der letzten Amnestie in den ersten zwei Monaten, von
21. August bis zum 20. Oktober 1925, nicht weniger als
22 869 Verurteilte oder Beschuldigte amnestiert worden
seien. Es seien 6613 schwebende Verfahren niedergeschlagen
und 16 256 rechtskräftige Strafen erlassen worden.
Von letzteren seien 11 569 Gefängnisstrafen ge-
wesen, 373 Festungs-, 44 Haft- und 4270 Geldstrafen. Die
Amnestie habe einen viel größeren Umfang angenommen,
als man geglaubt habe. Eine Erweiterung der Amnestie
wie sie insbesondere von kommunistischer Seite vorge-
schlagen werde, sei nicht angebracht. Der Rechtsausschuß
trat dieser Auffassung bei.

Rußland.

Abbau des Kommunismus. Das Präsidium des
russischen Zentral-Exekutiv-Komitees verfügte die Ab-
änderung verschiedener Bestimmungen des Zivilgefes-
buches, durch die ein Teil der bisherigen Beschrän-
kungen des Erbschaftsrechts aufgehoben
werden. Unter diese Abänderung fällt insbesondere die
Aufhebung des Artikels, der die Höhe des zulässigen Erb-
schaftsbeitrages auf 10 000 Rubel beschränkt. Nach der

Das Alte stürzt

Roman von Hanns Feldsted

Wie Recht vorhalten

80. Fortsetzung.

„Für einen so großen Mann, wie Sie, kommen mir derartige
Nachpläne erniedrigend vor!“

Er hatte wieder seine Stirn in Falten gezogen. Ihre Antwort
traf ihn herb.

„Diesem Menschen gegenüber, der mich nicht nur um alles be-
strügen, der mich sogar umbringen wollte, soll ich wohl noch Gnade
wollen lassen?“ entgegnete er bitter.

„Nein, Sie können ihn dem Gericht überantworten. Wollen
Sie für eine Stunde wöllstigen Nachgeföhls Ihre ganze Zukunft
gefährden? Eine Zukunft, für keinen Menschen der Welt so aus-
sichtsvoll, wie für Sie.“

Er tastete über die Lehne des Korbstuhles, in dem er saß.

„Ich fühle Ihre blinde Verbitterung,“ fuhr sie fort, „und ich
bin lediglich mitgelommen, um Sie vor einer Torheit zu schützen.“

Draußen begann es zu dämmern. Ein mattes Rosa leuchtete
im Osten auf. Hochstehende Wölchen hingen am Himmel, wie ein
verblaffender Rauch.

Die Motore kummten. Ein leises Bitteln lief durch den Leib
des Flugbootes.

Gang tief lag etwas Dunkles. Die Erde.

Willert sah regungslos. „Sie haben recht,“ sagte er ohne
Klang in der Stimme, „ich muß Ihnen dankbar sein. Ich werde
es anders machen!“

„Was wollen Sie machen?“

„Das werden Sie sehen!“

Direktor Weintmann verfolgte mit großer Spannung alle Be-
richte über die Weltumsegelung. In einer großen Berliner Zeitung
war sogar ein Plan der Reise angebeht.

Wister Knooks — hier es — habe das Ueberfliegen bestimmter
Städte zur Bedingung gemacht. Als Reiseroute — wurde in großen
Blagen berichtet, — gelte die Linie: Paris — Dresden — Warschau —

Lula — Asan — Omal — Peking — Tokio — St. Francisco — Nework —

St. Johns auf Neufundland — Paris. Die ganze Strecke sollte etwa

30 000 Kilometer betragen. Eine Woche war als Flugzeit ange-
legt. Das Reisenflugzeug sollte im Durchschnitt eine Geschwindig-
keit von 200 Kilometern in der Stunde erzielen.

Weintmann wunderte sich, als er bereits um 7 Uhr früh für
einen drahllosen Fernanschluß an den Apparat gewünscht wurde.

„Wer will mich denn sprechen?“ fragte er ängstlich, da er sich
eben zur Arbeit hinsetzen wollte.

„Eine Flugzeugverbindung!“

Er horchte. Edith sah neben ihm und sah die Spannung in
seinen Zügen. Sie hatte den Nüthdrex ergriffen.

„Hier Ingenieur Willert!“ ertönte es plötzlich, „wer dort?“

„Hier Weintmann, Willert, in Gottes Namen, wo stecken Sie!“

„In der Luft. Auf dem Aeronaut!“

Weintmann war fassungslos. Edith blinnte bestürzt auf den
Vater. Man hatte eine inbellese Verhandlung.

„Ich verstehe nicht,“ sagte Weintmann, „der Aeronaut ist doch
— erlauben Sie — — das ist doch nicht möglich!“

„Wir haben eben die ersten 800 Kilometer zurückgelegt und
schweben in einer Höhe von 2000 Meter zwischen Nürnberg und
Prag.“

„Was Mensch — Sie sind todträchtig mit bei der Weltumse-
lung?“

„Ja, bitte sehr. Ich lühe hier vergnügt in meiner Kabine.
Frau Margot läßt übrigens grüßen.“

„Sie ist in Paris?“

„Nein, ich hänge hier auch in der Luft,“ erwiderte eine Frauen-
stimme.

„Sprechen Sie noch?“ fragte ein Fräulein vom Amt dazwischen.

„Donnerweiter ja —“ sagte Weintmann, „aber erzählen Sie
doch — wie ist das gekommen?“

Willert war wieder am Apparat. „Ich habe den bisherigen
Flugleiter einsperren lassen,“ erwiderte er, „und selbst die Führung
in die Hand genommen.“

Edith nahm die Muffel und rief hinein: „Haben Sie Krüger
gefunden?“

„Ja, bitte sehr. Ich sagte eben: Er ist mein Gefangener. Wir
werden ihn trotzdem mit um die Welt schleppen müssen, da wir nicht
landen dürfen. Die Maschinen arbeiten tadellos.“

Durch irgend einen Umstand brach in diesem Augenblick die
Verbindung ab. Man hörte nichts mehr. Edith hatte den Kopf ge-
senkt.

„Frau Margot!“ murmelte sie, „Frau Margot! — —“
und in einer Anwandlung plötzlichen Trostes rief sie bei Sonnens-
an und dat Harry heute mit ihr auszureiten.

(Fortsetzung folgt)

neuen Jahrgang des Gesetzes laut eine Erbschaft nur dann an den Staat, wenn ein Testament nicht vorliegt oder gesetzliche Erben nicht vorhanden sind.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Preussischen Staatsrat wurde bei Beratung des Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich der gegen den selben erhobene Einspruch abgelehnt. Darauf setzte der Staatsrat die Aussprache über die Umlageeindunstrasse fort.

Wien. Vergegenwärtigung einer wohnungspolitischen Tagung in Wien teilte Direktor Kreis-Röhl zur Lage des Wohnungsmarktes nach dem Abzug der Besetzungstruppen mit, daß zurzeit etwa 1700 Wohnungen von der Besetzung beschlagnahmt seien. Es könnten hiermit vielleicht 10 % der Wohnungsuchenden befriedigt werden.

Amsterdam. Die zweite Kammer hat mit 52 gegen 45 Stimmen die holländische Vertretung beim Pariskongress abgelehnt. Daraufhin haben die vier katholischen Minister des Kabinetts demissioniert.

London. Reuters meldet aus Honolulu: Hier sind Nachrichten eingegangen, daß über Felling das Ständerecht verhängt wurde und daß Präsident Luanischui zurückgetreten ist.

London. Nach einer Meldung der "Times" aus Madrid ist auch in Barcelona eine Verschwörung gegen das Direktorium aufgedeckt worden. Mehrere Generale sollen schwer bestraft sein. Die ehemaligen Abgeordneten Trias und Miraclet sind verhaftet worden.

Rom. Das Internationale Institut für Landwirtschaft wird auf Anregung Mussolinis eine internationale Konferenz landwirtschaftlicher Techniker einberufen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Berufung im Landespfandbriefankalts-Prozess. Die Vertreter haben die in dem Prozess wegen der Geschäfte der Landespfandbriefanstalt zu je neun Monaten Gefängnis und 10 Geldstrafen bis zu 30000 Mark verurteilten Angeklagten u. Carlowitz, v. Eppori und v. Rarhädi gegen das Urteil Berufung eingelegt. Es ist also damit zu rechnen, daß die Verhandlung in zweiter Instanz noch einmal den ganzen Komplex vor der Öffentlichkeit aufrollt.

§ Disziplinarverfahren gegen Oberstaatsanwalt Dr. Frieder. Nachdem der Oberstaatsanwalt am Landgericht Weimar, Dr. Frieder, vor einigen Tagen beurlaubt worden war, hat eine vorgelegte Behörde nunmehr gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Dr. Frieder trat im Prozess Loeb während der Verhandlung von der Anklage zurück.

§ Verurteilung wegen Gefährdung der Flucht Spirituierers. Im Dezember 1924 gelang es dem damals bereits seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Kaufmann Hermann Weber, dem Hauptbetriebsleiter bei den großen Spirituierereien, zu entfliehen. Wegen dieser Sache waren vor dem Schöffengericht Tempelhof die Gefängnisbeamten Wittfad und Schulz angeklagt. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Gefangenensbefreiung auf je drei Monate Gefängnis.

§ Ein Todesurteil. Das anhaltische Schöffengericht in Dessau verurteilte den 33 Jahre alten Müller Karl Pohl aus Trebbin wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode. Der Angeklagte war beschuldigt, seine Frau in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober im Bett erschossen zu haben. Pohl, der in den Selbstmordversuch seiner Frau vorzutäuschen versucht hatte, leugnete die Tat bis zum Schluss.

Welt und Wissen.

Umwandlung von Blei in Quecksilber. Zwei holländische Forscher, A. Smits und A. Karpen in Amsterdam, haben mitgeteilt, daß ihnen die Umwandlung von Blei gelungen sei. Nachdem der deutsche Professor Lieke im vorigen Jahre die Verwandlung von Quecksilber in Gold veröffentlicht hatte, war das Augenmerk vieler Forscher darauf gerichtet, weitere derartige Umwandlungen zu finden. Während Lieke das neue Gold in solchen Mengen erhielt, daß es im Mikroskop sichtbar war, haben die holländischen Gelehrten sich mit dem spektroskopischen Nachweis des neugebildeten Quecksilbers begnügen müssen. Dieser Nachweis beruht bekanntlich darauf, daß Metalldämpfe bei sehr hoher Temperatur, z. B. in einer elektrischen Entladung, besonders kennzeichnendes Licht ausstrahlen. Smits und Karpen haben nun Blei in einem Quarzgefäß bis zur Verdampfung erhitzt und beobachtet, daß dabei nicht die für Quecksilber kennzeichnenden Farben auftraten. Das Blei war also frei von Quecksilber. Dann ließen sie einen starken elektrischen Strom hindurchgehen. Nach etwa sechs Stunden erschienen sie in bedeutenden, nach zehn Stunden vollkommen klare Erscheinungen des Quecksilberlichtes. Sie schrieben daraus, mit allen Vorbehalten weiterer Prüfung natürlich, daß Quecksilber aus dem Blei entstanden sei.

Spiel- und Räselecke

Silben-Kapitelräsel.

Bildschwein — Strauchbesen — Quarantäne — Vermutung — Aboerb — Magen — Hofstrauer — Vermehrung — Haibband — Manila — Brennessel — Großmutter.

In jedem der vorstehenden Worte ist eine Silbe eines Sprichwortes eingekapselt.

Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer. **Belegbild.**



Wo ist das Kind, das die Schwäne füttert? Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Amputation.

Es gibt ein Wort, das dem Briganten gleicht, Der mit geküßtem Dolch am Dunkel schleicht; Es quält, verwundet, mordet hintertäuscht, Und freut sich jedes gemenschelten Glücks. Drum schlag' ihm den zischenden Kopf vom Kumpf! Und süge an den blutenden Stumpf! Den singenden Kopf, den die Liebe trägt, — Dann ist die Gemeinheit wie weggefegt. **St. B.**

Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Bilderräsel.



Auflösung in nächster Sonnabend-Nummer.

Räselungen der Räsel aus Nr. 260:

Reichhaltiger Aufgabesatz: „Die Handwerker“. Dokument, Jammann, Ebenholz, Fortense, Alraun, Hedon, Borcholt, Kupprat, Nazareth, Laterne, Eiderente, Kofette, Cornelius, Paarem, Liesant.

Verfälscht: Man stelle das Bild auf die linke Seite. Den Kopf eines Knaben erblickt man unterhalb des erhobenen Armes vom kleinen Mädchen.

In einem Gevier von Sträußern landete sie ohne Schaden zu nehmen. Sofort war sie von Neugierigen umringt, bis Hauptmann Sellarek dazwischen trat und ihr Bewegungsreichheit verschaffte.

„Madame,“ sagte er in mildester Haltung, „ich bin Ihre gehorsamster Diener. Sie haben doch über uns zu verfügen.“ Dabei stellte er sich und seine Gefährten vor. Die Ungarin streifte ihr impulsiv beide Arme entgegen.

Margot lächelte. „Meine Damen und Herren!“ sagte sie dankbar, „Sie können mir allerdings einen großen Gefallen tun.“

„Ich muß heute noch mit dem nächsten Postflugzeug über Berlin nach Hamburg fliegen. Wollen Sie mir dazu behelfen?“

„Aber gewiß doch,“ sagte die Ungarin, „und Sie werden uns dafür von dem schrecklich großen Vogel da oben erzählen, nicht wahr?“

Die anderen lächelten. Das Auto sprang wieder an. Die Dauern blühten mit langen Gefächern.

Krau Margot fand sich von der lebenswürdigsten Gesellschaft zum Flugplatz geleitet, wo sie nach zwei Stunden schon wieder harrten konnte. Gerne gab sie ihre Erlebnisberichte dabei zum Besten. Alles Sträußen half ihr nichts, als man den ersten Hochseil mit ihr leeren wollte. Bis zum letzten Augenblick wurde sie von allen wie eine geliebte scheidende Schwägerin betrachtet.

Willert ließ vor der Kabine Sellareks strenge Wache halten. Es ging teilnehmend. Selbst die Herren von der Presse hatten sich bereit erklärt, diesen Dienst mit zu versehen.

Das Verbrechen war inzwischen völlig aufgedeckt worden, zumal auch von Paris aus auf drahtlos telephonischem Wege schon wenige Stunden nach dem Abfluge vor Krüger gewarnt worden war.

Für die Pressevertreter war diese Verquickung von Gaunertum und sportlicher Sensation ein gesundes Festessen. Man kaufte bereits in allen Ländern auf das Genaueste von den Ereignissen, die sich im Aeronaut abgepielt hatten, Bescheid. Zahllose Flugdringungs- und Glückwunschtelegramme an Willert erreichten auf allen Teilen der Strecke die Antennen des Flugbootes. Der Telegraphist wußte nicht mehr, wo ihm der Kopf stand.

Willert hatte ruhig und gemessen die Leitung der Fahrt übernommen. Mit dem jüngeren Wignot war er auf das beste bekannt geworden. Und bei Wignots Anblick hatte er angefaßt, ob die Wette auch für ihn gelten sollte. Die besahende Antwort des Amerikaners war für den Weiterflug bestimmend gewesen.

Spiel und Sport.

Samson-Clement verschoben. Der für den 13. November in Berlin vorgesehene Vorkampf um die Europa-Meisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Samson Körner und Clement ist um acht Tage verschoben worden. Der Schweizer wurde durch die Verletzungen aus dem Kampf gegen Larry Gains im Training stark behindert und kann erst jetzt wieder mit voller Arbeit anfangen. Mit neuer Kampfzeit ist der 20. November in Aussicht genommen.

Sp. Capablanca-Lasfer remis. Der erste Spieltag bei Internationalen Schachturniers in Moskau brachte bei Zusammentreffen Capablancas (Cuba)—Dr. Lasfer (Deutschland). Die Partie erab ein Unentschieden.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Streikbeschluss in der Meierei-Poste.) In der Belegschaftsversammlung der Meierei-Poste, in der eine Abstimmung über Streik oder Arbeit stattfand, wurde das Resultat dieser Abstimmung nicht zahlenmäßig bekanntgegeben, sondern erklärt, daß der Streik im Prinzip beschlossen sei. Ausdrückliche und Durchführung des Streiks liegt in den Händen der Streikleitung. Die Arbeit wird zunächst noch nicht niedergelegt.

Koblenz. (Zur Entschädigung der Arbeiter.) Auf einer Tagung der christlichen Fabrik- und Transportarbeiter, der Vereinigten Berufsverbände deutscher Stein- und Glasarbeiter, Kraftfahrer und Ziegler in Weibethum wurde eine Entschädigung angenommen, in der die Versammelten Protest erheben gegen die Einstellung der Reichsregierung zur Entschädigung der Arbeiter für die in Aufrufkampfe erlittenen Schäden. Die herausgegebenen Richtlinien wirtten sich so aus, daß in den größten Ortschaften höchstens bis zu drei Arbeiter in den Genuss der Unterstufung kämen. Die Arbeiterchaft des besetzten Gebietes verlangt für ihre Einstellung in schweren Zeiten keinen Lohn, aber es dürfte gerecht sein, wenn bei Beurteilung für die Entschädigung die Arbeitslosigkeit des Jahres 1924 als Maßstab angewandt würde.

Bermischtes.

Johann Strauß als Rechner. Als man jüngst den hundertsten Geburtstag des Walzerkönigs Johann Strauß feierte, regnete es natürlich Strauß-Anecdooten in Hülle und Fülle. Viele mögen wahr gewesen sein, die meisten aber waren erfunden oder auf „interessant“ frisiert. Nicht erfunden aber ist die Geschichte von Straußens Rechenvermögen, die jetzt von einem, der ihn gekannt hat, erzählt wird. Nicht nur dirigieren und komponieren konnte der Walzerkönig, sondern, wenn es um seinen Vortell ging, auch sehr flug abaddieren, subtrahieren usw. Als er noch in Wiener Lokalen mit seiner Kapelle konzertierte, gab er pflegte, schloß er mit den Wirten Verträge etwa solcherart ab: Der Wirt erhält 10% der Einnahme, aber nur dann, wenn diese 500 Gulden übersteigt. Einst hörte er nun bei seiner Ankunft in einem Konzertlokal, daß bisher 400 Gulden eingegangen seien. „Zumachen! Kaffe schließen!“ befahl er. Er rechnete nämlich so: Nehme ich etwas über 500 Gulden ein, z. B. 510 Gulden, so muß ich dem Wirt 10% geben und behalte nur 459 Gulden für mich, während mir jetzt die 400 Gulden unverkürzt bleiben. Also schließen wir die Kasse! ... Man ersieht hieraus, daß ein Walzerkönig sozusagen auch ein „Geschäftsmann“ sein kann.

Vergifteter Waldboden. Jedermann weiß, daß man die Pilze in eßbare und giftige einteilt. Daß aber auch in sich genießbare Pilze wie Steinpilze, Grünlinge usw. auf dem Boden, auf dem sie wachsen, plötzlich giftig und gefährlich werden können, hat man kürzlich anlässlich einer schweren Pilzvergiftung in der französischen Stadt Terville erfahren. Hier ist eine ganze Familie nach dem Genuss in sich ungenießbarer Pilze gestorben, und die Ärzte fanden zunächst vor einem Rätsel. Bis man die Entdeckung machte, daß die Pilze auf einem Waldboden gewachsen waren, der im Kriege mit Giftgasbomben belegt worden war: sie hatten aus dem verschulden Boden die Giftstoffe übernommen. In diesem Ergebnis ist das Feststellungsamt in Metz, das die Pilze analysiert und untersucht hat, gelangt. Die französischen Behörden weisen eindringlich auf diese ganz neuartige Pilzgiftgefahr im ehemaligen Kriegsgebiet hin.

Als Margot ihre Aufgabe erfüllt sah, hatte sie keine Ruhe mehr. Sie dachte fortgesetzt über die Möglichkeiten nach, der Besetzung ihres Vaters doch noch beizukommen zu können, forderte sie durch einen an Luise nach Hamburg ein Telegramm und sprang bei Prag mit dem Koffer zum nächsten Postamt.

Willert sah sie ungern scheiden. Er fühlte, daß er ihr auch tiefste verpflichtet war und hatte ihren Handdruck zum Abschied lebhaft erwidert.

Krau sah er in der Salonkabine und unterhielt sich konventionell mit dem französischen Pressvertreter. Erst in der folgenden Nacht wurde er aus seiner Leihstube wieder aufgeschreckt. Es klopfte plötzlich an die Tür seiner Kabine. Er machte Licht.

„Wer ist da?“ fragte er, noch verschlafen.

„Ingenieur Tallard!“

Willert öffnete. Der französische Ingenieur, der dementsprechend die technische Leitung des Bootes versah, stand schon und wartete in der Tür.

„Unser Gefangener ist entflohen!“ sagte er atemlos.

Willert starrte ihm zunächst verständnislos ins Gesicht. Der Ingenieur erklärte, daß Krüger mit Hilfe eines gelohnten Fensterhaken den Türverriegelung ausgebrochen und sich im Fallschirm dünn gemacht habe.

Den Kellner, der die Waide hatte, fand man lang ausgefressen in der Toilette liegen. Er hatte sich am Abend gehörig die Nase begossen und schlief seinen Mensch aus.

Willert tobte. Verzweifelt. Es war nichts zu machen. Er ließ sofort mit Warschau und Moskau Verbindung aufnehmen. Man schwebte über den Moskwa-Flüssen. Von unten kam eine verschlafene und wenig intelligente Entwarnung.

Krüger sprang mit seinem Fallschirm in schwarze Nacht. Er starrte in die gährende Tiefe hinunter, ohne zu wissen, wie hoch er war und wie lange das Gleiten andauern werde.

Ein harter Wind von der Seite brachte ihn bestig ins Schwanken. Er mußte fürchten, jeden Augenblick überanfliegen. Die Schwärmer des Aeronaut waren in der Ferne verschwunden.

Er glitt immer bestiger — in jeder Sekunde konnte der Aufschlag erfolgen. Pöplich, daß er plötzlich in einer Baumkronen niederging und Kiste ihm die Kleider vom Leibe fireisten. Größere Wadungen waren hier zu erwarten.

Unwillkürlich griff er mit einer Hand nach dem Rockfalten, wo die Pläne und Zeichnungen eingeklemmt waren. Er hatte sie im letzten Augenblick noch aus dem Tresor genommen. (Fortsetzung folgt.)

Das Alte stürzt

Roman von Hanno Heidsieck

31. Fortsetzung.

Zwei böhmische Offiziere, die mit ihren Damen in der Nähe von Prag im Auto einen Ausflug machten, hatten miteinander gewartet, wer das angekündigte Miefenflugzeug Aeronaut, das die Weltumsegelung ausführen sollte, als erster erblicken würde.

Plötzlich rief eine der Damen: „Da ist es —!“ und, da beide Herren auf diese Worte zu gleicher Zeit aufmerksam wurden, wollte man die Wette als nichtig erklären.

Indessen fand die zweite Dame eine bessere Lösung. Die schöne, dunkle Ungarin beschworete nämlich, beide hätten die Wette verloren, und da der Verlierende einen Hochseil zu spendieren habe, seien nämlich zwei Röhre fällig geworden.

Alles Protestieren half den Herren nichts. Sie mußten dran glauben. Indessen war das Flugzeug immer größer und größer geworden. Es sah fast wie ein schwebendes Haus aus.

In Prag wurden die Glocken geläutet. Man stand auf den Dächern und winkte begeistert nach oben. Man rief sogar, ja man hätte Größe und Glückwünsche zu dem riesenhaften Vogel hinauf.

Der zog drummend eine ferngezogene Bahn.

Plötzlich bemerkten die Offiziere, daß etwas aus dem Flugzeug herausfiel. Aber es senkte sich nur langsam nach unten und schien hin und her zu schaukeln.

„Ein Fallschirm!“ sagte eine der Damen.

„Wichtig!“

Der Wind trieb ihn gerade auf die Gruppe zu. Das blühende Gesicht schien ihn an sich fangen zu wollen.

In der Nähe lag ein einfaches Bauernhaus. Dort etwa konnte er niederkommen.

Man gab dem Chauffeur Befehl die betreffende Richtung einzuschlagen. Die hochschwarzen Augen der Ungarin sprühten.

„He — Sellarek! Vorwärts!“ sagte sie und sah ihren Herrn an Arm.

Hauptmann Sellarek war für Abenteuer empfänglich und prüft bei guter Laune eine Stelle aus einem Volksgedicht.

„Stich bei dem Bauernhof liegen schon die Leute zusammen. Während das Flugzeug lange verschwand war, erkannte man jetzt, daß eine Frau an dem Fallschirm hing.“